

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 420 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 858 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgezeichneten Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 163

Samstag, den 15. Juli 1939

113. Jahrgang

England mobilisiert in Polen!

Kriegsbereitschaft für 8,5 Millionen Pfund gekauft

London, 14. Juli. „Daily Telegraph“ meldet, daß die englisch-polnischen Finanzgespräche zum Abschluß gekommen seien und daß das Abkommen am Freitag unterzeichnet werde. Die französische Regierung werde zusammen mit der britischen Regierung Polen Garantien zur Unterstützung seiner Währung leisten und zwar werde die britische Regierung 5 Millionen Pfund und die französische Regierung 3,5 Millionen Pfund zu einem Fond beitragen, der die polnische Armee in einem mobilen Zustand halten könne (!). Außerdem werde Großbritannien Polen einen Kredit bis zu 8 Millionen Pfund für die Anschaffung von kriegswichtigen Rohstoffen gewähren.

Italien entschleierte das französische Spiel

„Mandatsgebiete werden wie Kolonien behandelt“

Wien, 14. Juli. Die norditalienische Presse erläutert die italienische Protestnote gegen die Abtretung des Sand-

schaks von Alexandrette an die Türkei und bezeichnet die Maßnahme als einen durch feinerlei Rechtsmittel zu verteidigenden willkürlichen Schritt Frankreichs. Frankreich mache, schreibt „Popolo d'Italia“, das Gebiet zum Gegenstand des Handels für seine eigenen politischen und militärischen Vorteile, als ob der Sandtschak wesentlicher Bestandteil des Gebietes oder der Besitzungen unter direkter Herrschaft der Republik gewesen wäre. Frankreich bezahle damit den Preis für abwegige Formen der Freundschafts- und Militärallianz mit der Türkei, die offensichtlich offensiven Charakter gegen andere Mächte trage. Die von der französischen Regierung begangene Rechtsverletzung sei nicht nur unerschämmt und vor allem unmoralisch. Die „Stampa“ stellt fest, daß sich die französische Regierung der Pflicht nicht entziehen kann, eine klare Antwort zu erteilen und zu erklären, mit welchem Recht sie die Integrität eines Staates, über den Frankreich keinerlei Oberherrschaft besitze, einschränkt. Die französische These, wonach Italien jedes Recht als Mandatsmacht mit dem Tage seines Austritts aus der Genfer Liga verloren habe, sei ein Sophismus. Italien entschleierte das offensündige Spiel: Frankreich spekuliere auf die Unzufriedenheit und die Erregung der lokalen Bevölkerung, um sein Mandat endgültig in eine direkte Oberherrschaft verwandeln zu können und aus Sorten ein Anhängsel seines ohnehin schon so riesigen Kolonialreiches zu machen.

Tag der Deutschen Kunst

Auftakt im Deutschen Museum

München, 14. Juli. Die Stadt der Deutschen Kunst trägt ihren prächtvollen Schmuck. Sie ist erfüllt von Licht und Farbe, Freude und Frohsinn, entlastet vom Atem der Kunst. Der Tag der Deutschen Kunst hat begonnen. Den weihervollen Auftakt des Festes gab am Freitag vormittag der feierliche Eröffnungssakt im Festsaal des Deutschen Museums. Im Innern des feierlichen Baues säumten anmutige Mädchen in weißen wallenden Gewändern, grünes Laub um die Schultern gewunden, die Treppe zum Festsaal. Erhebend wirkte die ernde Pracht des Raumes. Schon frühzeitig war der Festsaal gefüllt mit den Ehrengästen. Kurz vor 11 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der mit dem Gauleiter des Traditionsquiers, Staatsminister Adolf Wagner, die Front der Ehrenformationen abschritt. Dann spielten die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Professor Hermann Abendroth das feierliche Präludium von Richard Strauß. Der feierliche Gesangspausen füllte mit seinen Liedern weihervoll den Raum.

Danach richtete Gauleiter Wagner herzliche Willkommensworte an die Gäste. Sein besonderer Gruß galt den Gästen aus dem befreundeten Italien und den deutschen Künstlern, die in diesen Tagen nach München kommen. Wie groß das in- und ausländische Interesse, so fuhr der Gauleiter fort, am Tag der Deutschen Kunst sei, gehe daraus hervor, daß nicht weniger als 650 Pressevertreter sich zu diesem Tag angemeldet haben. Von diesen seien etwa 300 Vertreter ausländischer Zeitungen. Der Gauleiter sprach dann von der Notwendigkeit, die ideoellen Werte der Nation zu erhalten, zu pflegen und sie fortzubilden. Wir streben immer zum Ideal, deshalb waten wir auch immer so einjährig. Weil sich aber heute unser ganzes nationales Leben um eine gemeinsame Weltanschauung dreht, sind wir erst recht einjährig geworden und wir werden so bleiben in alle Zukunft, komme was kommen mag. Unsere deutsche Ostmark, so fuhr der Gauleiter fort, Sudetenland, Böhmen und Mähren, das Memelland und unser deutsches Danzig sind für uns keine überseeischen Länder, keine Kolonien, keine materiellen Angelegenheiten, sondern deutsche Kulturgüter im höchsten Sinne des Wortes. Stark und erneuert steht das Reich da. Einig ist unser Volk, mächtig ist das Schwert, hehr und groß ist unsere Kunst, weise und geistlicher, unerschütterlich und von allen Deutschen über alles geliebt der Führer. Mag die Welt niedrig sein von Unruhen und Kriegssang, mögen sie in den Hauptstädten des Westens Schützengräben aufwerfen und die Sandlackerwehren türmen: In deutschen Landen lebt und weht die Arbeit, es blühen die Künste und ein glückliches Volk feiert seine großen Tage in festlich geschmückten Städten. Damit eröffnete ich den Tag der Deutschen Kunst 1939.

Nach einem jubelnden Chorgesang trat noch einmal der Gauleiter vor: Wir beugen uns in stolzer Ehrfurcht vor der deutschen Vergangenheit. Wir großen keinen Schöpfer und Führer Adolf Hitler. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beschloßen den weihervollen Festakt.

München, 14. Juli. Der italienische Minister für Volkswirtschaft, Dino Alfieri, traf in München ein, um als Gast des Reichsministers für Volkswirtschaft und Propaganda Dr. Goebbels an den Veranstaltungen anlässlich des Tages der Deutschen Kunst teilzunehmen. Reichsminister Dr. Goebbels hieß Minister Alfieri bei seiner Ankunft auf dem festlich geschmückten Münchener Hauptbahnhof auf das herzlichste willkommen.

Liebe des Reichspressescheffs

beim Presseempfang in München

Zum viertenmal kann ich Sie heute im Auftrage des Führers zum „Tag der Deutschen Kunst“ in München begrüßen. Das ist

keine große Tradition und ist doch ein Jubiläum, denn drei Jahre unserer Zeit bedeuten mehr als ein dreimaliger Kalenderablauf einer geruchlosen bürgerlichen Welt. Die Zeit, in der wir leben, ist eine Zeit großen und gewaltigen Geschehens. Umwälzungen, die sonst nur in Jahrhunderten zur Entwicklung reifen, vollziehen sich heute im Ablauf weniger Jahre. Aufgaben, die zu lösen sonst Generationen nicht befähigt sind, sind heute für unsere schnelllebige Zeit das Werk weniger Wochen und Monate. Was bisher als unabänderlich galt, wird über Nacht geändert. Ideen, die weltumwälzend waren, verblasen und werden als Irreführer erkannt. Gebankengebäude, die unerschütterlich schienen, stürzen zusammen und aus dem Zusammenbruch des Alten und Vergangenen steigt sieghaft und mächtig ein neues Weltbild auf.

Dieses Weltbild hat sich in uns gestaltet durch eine Revolution des Denkens. Eine Revolution des Denkens hat in unserer Anschauung eine radikale Wendung vollzogen, eine Wendung vom Ich zum Wir, vom Einzelnen zum Ganzen, und diese neue zentrifugale Kraft, die von der Gemeinschaft des Volkes und der Rasse ausgeht, hat alle Gebiete unseres Lebens erfasst. Sie beherrscht das Reich der Politik, das Reich der Wirtschaft, das Reich der Erziehung; sie beherrscht unser ganzes soziales Denken und trägt unser geistiges und kulturelles Leben. Und diese Revolution hat nicht nur geführt, sondern auch aufgebaut.

Neue schwere Kämpfe in Fernost

Warschau, 14. Juli. Die „Tas“ verbreitet eine amtliche Berichterstattung, derzufolge die Kämpfe an der Grenze zwischen Mandschukuo und der Weicheren Mongolei immer noch nicht zum Stillstand gekommen sind. In der Zeit vom 6. bis 12. Juli ist es nach dieser Berichterstattung zu einem neuen Konflikt gekommen, an dem auf beiden Seiten sämtliche Truppengattungen, Infanterie, Tanks, schwere Artillerie und Flugzeuge zum Einsatz kamen. Das Moskauer Communiqué spricht von mehreren Infanterie-Divisionen, einer großen Zahl von Tanks, schwerer Feldartillerie, Panzerbrigaden und mehreren Kavallerieregimentern. Die Opfer an Toten und Verwundeten sollen in die Tausende gehen.

Beginn der Verhandlungen in Tokio

Tokio, 14. Juli. Von amtlicher japanischer Seite wird bestätigt, daß die englisch-japanischen Botschaften am Samstag vormittag begannen. Der britische Botschafter Craigie ist aufgefordert worden, den japanischen Außenminister in dessen Amtswohnung aufzusuchen.

Englandfeindliche Demonstrationen in Tokio

Der Auftakt zu den Verhandlungen

Tokio, 14. Juli. Über 15 000 Japaner demonstrierten am Freitag vor der britischen Botschaft gegen England. Ein hartes Polizeiaufgebot mußte das Gebäude, dessen Tore verschlossen waren, schützen. Unter den Demonstranten waren alle Volksschichten vertreten. Man sah viele in der Uniform ehemaliger Soldaten sowie viele Frauen der waterländischen Verbände. Große Schilder wurden mitgeführt mit folgenden Aufschriften: „Nieder mit England!“, „Kein Kompromiß!“, „Gehet vor gegen England, den Feind von Menschlichkeit und Gerechtigkeit!“

Und sie hat nicht nur auf dem Gebiete des Materiellen, sondern auch auf dem Gebiete des Geistes und der Kultur aufgebaut. Sie hat nicht nur Millionen Arbeit und Brot geschafft, nicht nur Straßen und Gebäude, sondern auch neue Bauten des Geistes und neue Fundamente der Kultur errichtet. Sie hat leer gemordene tote Begriffe mit neuem pulsierendem Leben erfüllt. Sie hat falsche, unfruchtbare Ideale gekürzt, um neue, lebensstarke an ihre Stelle zu setzen. Diese Revolution hat nicht — wie man behauptet — die Freiheit vernichtet, sondern im Gegenteil die Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft ist befreit und durch die wahre Freiheit des für die Gemeinschaft schöpferischen Menschen ersetzt. Wer heute am Aufbau und am Leben unseres Volkes mitwirken möchte, kann nicht behaupten — die Freiheit vernichtet, sondern im Gegenteil die Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft ist befreit und durch die wahre Freiheit des für die Gemeinschaft schöpferischen Menschen ersetzt. Wer heute am Aufbau und am Leben unseres Volkes mitwirken möchte, kann nicht behaupten — die Freiheit vernichtet, sondern im Gegenteil die Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft ist befreit und durch die wahre Freiheit des für die Gemeinschaft schöpferischen Menschen ersetzt. Wer heute am Aufbau und am Leben unseres Volkes mitwirken möchte, kann nicht behaupten — die Freiheit vernichtet, sondern im Gegenteil die Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft ist befreit und durch die wahre Freiheit des für die Gemeinschaft schöpferischen Menschen ersetzt.

Nur aus solcher Freiheit kann auch ein „Tag der Deutschen Kunst“, wie dieser, erwachsen. Uns mutet es an wie ein Symbol, daß gerade der heutige Eröffnungstag dieses Freiheitsfestes der Kunst zusammenfällt mit dem Eröffnungstag der Revolution des Liberalismus vor 150 Jahren, mit dem Sturm auf die Bastille. Diese Revolution des Liberalismus schrieb zwar das Wort Freiheit auf ihre Fahnen, in Wirklichkeit aber hat sie die Freiheit in der Willkür und Zügellosigkeit des Individualismus erstift. Die „unsterblichen Ideen“ des Liberalismus sind die Ideen, an denen die Völker sterben. Wir schauen die Welt nicht mehr durch die gläserne Brille des Individualismus an, nicht mehr durch die Scheusklappen des spintzierenden Einzelgängers, sondern mit den gesunden Augen der Menschen, die in einer Gemeinschaft geboren sind, der wir alles verdanken, unser Leben, unsere Sprache, unsere Freiheit und unsere Kultur — eine Gemeinschaft, die uns alle erhält und für deren Erhaltung wir daher auch alle zu sorgen haben. Das ist unsere Aufgabe und von der Welt und aus dieser neuen Weltanschauung ist auch ein neuer schöpferischer Begriff der Kunst entstanden. Wir haben die Kunst wieder zur Quelle, aus der sie schöpft, zum Volk zurückgeführt. Wir haben dem Volk weit die Tore der Kunst geöffnet.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die schöpferische Kraft der wechselewirkenden Einheit von Volk und Kunst. Sie ist als Idee dem „Tag der Deutschen Kunst“ zugrunde gelegt worden. Und wir können nach diesen wenigen Jahren schon erkennen, welche großen planmäßigen Wirkungen diese Idee hervor gebracht hat.

Eine neue Periode deutschen Kunstschaffens ist angebrochen, von der dieser „Tag der Deutschen Kunst“ wieder ein bereites Zeugnis gibt. Sie werden sich davon überzeugen können, daß die große deutsche Kunstausstellung 1939 wieder eine wundervolle Auslese aus dem breiten Strom des Schaffens unserer Malerei und Plastik ist. Dieser vierte „Tag der Deutschen Kunst“ bringt nicht nur Herrliches auf dem Gebiete der bildenden Kunst, er bietet auch kostbare Schätze deutscher Musik mit erstklassigen Chören und Orchestern blühender Theateraufführungen, groß-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

„Arria kämpfte gegen England!“ Im ganzen Lande werden zugleich Bauernmärsche und große Versammlungen mit der gleichen Tendenz veranstaltet.

Sehr beachtet wird die Stellungnahme der „Japan Times“, die dem Auswärtigen Amt in Tokio nahegelegt. Die Zeitung schreibt zu der Unterredung zwischen Außenminister Keita und Botschafter Craigie, „jeder Versuch eines diplomatischen Übereinkommens kann von vornherein aufgegeben werden, wenn nicht der Ansicht der öffentlichen Meinung in diesem Lande Rechnung getragen wird.“ Die Zeitung erinnert weiter daran, daß Japan mehr als 10 Milliarden Yen und über eine Million Menschen mobilisiert hat, um die große Aufgabe in Ostasien zu lösen. Wenn dies nicht voll in Rechnung gestellt werde, so wären alle diplomatischen Verhandlungen mit England nutzlos. Diese scharfe Stellungnahme wird um so mehr beachtet, da die „Japan Times“ sich bisher stets um einen Ausgleich bemüht habe.

Rooseveltsche Merkwürdigkeiten

Washington, 14. Juli. Trotz schärfster republikanischer Opposition nahm das Unterhaus nach fünfständiger sehr bewegter Debatte die bereits vom Senat gutgeheißene Vorlage an, auf dem von Roosevelt „der Nation geschenkt“ Teil seines Landgutes Hydepark eine Bibliothek zu errichten und dort die gesamte Korrespondenz, Dokumente, Gemälde, Bücher und andere Privatgegenstände des Präsidenten für spätere Generationen aufzubewahren. Roosevelt beabsichtigt, diesen Bibliotheksbau und später wahrscheinlich seinen ganzen Landhof zu einem ähnlichen „Wallfahrtsort“ auszubauen, wie dies mit dem ehemaligen Landhof George Washingtons in Mount Vernon heute der Fall ist. Der Entwürfen eines großen Teiles der Abgeordneten über diesen Plan gab der Republikaner Short Ausdruck. Er rief vor dem Unterhaus aus, daß nicht einmal der unsterbliche Schafspeare die „unerschämte Freiheit“ gehabt haben würde, zu verlangen, daß man ihm vor seinem Tode ein „Ehrendenkmal“ zur Aufbewahrung der „kostbaren Perlen seiner Weisheit“ errichten sollte.





Die Große Deutsche Kunstausstellung

Adolf Hitler vor dem von Fritz Erler, München, geschaffenen Selbstporträt. (Breite-Hoffmann, Jander-M.)

artige Tanzspiele und wunderbare Leistungen der Ausstattungsanstalt. Er ist ein Querschnitt durch den hohen Stand des deutschen Kunstschaffens.

Dr. Dietrich wandte sich nun den Beziehungen von Kunst und Presse zu und schloß: Wenn auch heute die Welt um uns in Waffen klettert, es soll uns nicht daran hindern, dieses friedliche Fest der Kunst und der Lebensfreude zu feiern: Denn in unserem Reiche gibt es nicht mehr jenes Wort eines vergangenen Welt, daß unter den Waffen die Mäusen schweigen.

Die Antwort Dr. Goebbels

(Schluß)

Der Durchschnittsengländer ist, wie Sie uns mitteilen, so entrüstet über die nach seiner Ansicht schandbare Art, in der die deutsche Regierung das Abkommen von München verlegt, daß er immer nur zu der Überzeugung kommt, daß Ihre Führer — wenigstens Ribbentrop, Goebbels und Himmler — ganz unabhällige Menschen sind, mit denen man nie irgendwelche Abkommen treffen kann, die gehalten werden. Dann müßten diese Herren eigentlich zu Engländern honoris causae ernannt werden; denn das, was Sie ihnen zu Unrecht vorwerfen, ist ja doch seit einigen Jahrhunderten das wesentlichste Merkmal der englischen Politik gewesen.

Wirklich haben Sie bei Ihren Studien im englischen Institut für auswärtige Angelegenheiten auch das Buch von John Bigelow, Major aus der USA-Armee, über englisch-amerikanische Verträge gelesen, der bei seinen Untersuchungen zu dem Ergebnis kommt, daß von 30 Verträgen und Vereinbarungen zwischen USA und England in der Zeit von 1783 bis 1913 acht von England gebrochen und davon wieder fünf von USA nach dem englischen Vorgang gebrochen wurden. Bigelow zieht daraus die Lehre: „Die englische Diplomatie versteht es immer, den Wortlaut von Verträgen so zu formulieren, daß, wenn es der britischen Regierung einmal nützlich erscheint, sie zum Schaden der anderen Partei ihre eigene willkürliche Ausfassung geltend machen kann.“

Daß das sehr deutlich ist, werden Sie nicht bestreiten. Woher nehmen Sie dann aber die moralische Berechtigung, Deutschland etwas, was Sie nicht beweisen können, weil es, wie Herr Ganzer Brief, erfolgt ist, zum Vorwurf zu machen, was in der englischen Politik seit Jahrhunderten gang und gäbe ist?

Sie nehmen an, daß es schrecklich für uns klinge, aber Sie müssen es uns sagen: „daß Hitlers Wort heute in England recht geringen Kurswert hat“. Das klingt für uns gar nicht schrecklich. Schrecklich würde es nur sein, wenn es umgekehrt wäre. Denn: Hitlers Wort gilt in Deutschland! Vielleicht hängt sogar das eine mit dem anderen zusammen. Der Führer hat die deutsche Nation groß und stark gemacht. Er wird deshalb von Engländern ihres Schloßes aus pollem und tiefstem Herzen gehaßt. Darauf sind wir nur stolz. Dieser Haß ist nicht nur für den Führer selbst außerordentlich ehrenvoll. Er stärkt unsere Liebe zu ihm. Denn Sie, Herr Propaganda-Kandidat, können natürlich doch nur jene Deutschen lieben, die an unserem Volk Verräter sind.

Sie sagen hierzu, es bestehe „nicht die geringste Aussicht dafür, daß Großbritannien irgendwelche Konzessionen an Deutschland mache, bevor das Vertrauen an Deutschlands Wort wieder hergestellt sei“. Sie verkennen in gründlichster Weise die Situation! Niemand hätte Sie um Konzessionen! Niemand erwartet solche!

Wir fordern von Ihnen keine Gnade, sondern unser Recht! Wir sehen nicht als Bettler oder bittende Habenichtse vor Ihren kapitalistischen Demokratien. Verweigert man uns unser Recht, so werden wir uns dieses Recht selbst zu sichern wissen, nur soll man sich dann nicht scheinhellig darüber beklagen, daß Europa von einer Krise in die andere stürzt.

Die Schuld daran tragen Ihre Auftraggeber, Herr Propaganda-Kandidat. Sie wollen plötzlich um die „Freiheit“ der Tscheden besorgt sein. Sie weinen also Krotobilstränen um Wölfer, denen nichts geschieht und die Sie nichts angehen. Sie bleiben aber hart und ungerührt angefüßt des nationalen Leidens anderer Völker, die von England selbst gequält und blutig unterdrückt werden, wie z. B. jetzt in Palästina die unglücklichen Araber. Was würden Sie wohl erst sagen, wenn wir im Protektorat ähnlich wie Sie in Palästina verfahren wollten? Wir tun es nicht, denn wir sind Deutsche und keine Engländer.

In vielen Punkten, so sagen Sie, ist Ihnen „die Politik Deutschlands unverständlich“. Deshalb, werter Herr, sind Sie ja auch erst Kandidat, also Anfänger! Man kann in Ihrem Alter anscheinend eben noch nicht alles begreifen! Umso verständlicher ist die Politik des Führers dafür dem deutschen Volk; und es wirkt deshalb beinahe belästigend, wenn Sie die Frage aufwerfen, ob es uns unbekannt sei, daß „bis zum Raub der Tscheden die ganze Frage unserer Kolonialansprüche in Großbritannien ernsthaft erörtert wurde?“

Und ob uns das bekannt ist, sogar hinreichend bekannt. Diese ernsthaften Erörterungen kennen wir auch an anderen Beispielen. Sie haben ebenso ernsthaft unsere Abrüstungsforderungen erörtert, die Deutschland sich endlich gezwungen sah, selbst aufzurufen. Sie haben wohl auch ernsthaft die Verärgerung der deutschen Wehrmacht erörtert, so lange, bis Deutschland genötigt war, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Sie haben ernsthaft die Militarisierung des Rheinlandes erörtert, bis die deutschen Truppen über die Rheinbrücken marschierten und eine

wertige Latschade schufen. Sie haben ernsthaft das Oesterreich-Problem erörtert, bis der Führer in Wien seine großdeutsche Mission kraft seines geschichtlichen Auftrages vollzog. Sie haben ernsthaft die jüdenländische Frage erörtert, bis Sie vor ein Zeit accompli gestellt waren.

Machen Sie sich doch nicht dümmen als Sie sind, halten Sie jedenfalls sonst aber das deutsche Volk nicht für dümmen, als Sie es selbst zu sein scheinen. Und nun plötzlich verwahren Sie sich dagegen, wenn wir England zum Vorwurf machen, daß es den Versuch unternimmt, Deutschland einzufressen. Das sagen wir nicht nur, das sehen und erleben wir. Werken Sie also nicht scheinhellig die Frage auf, warum England wohl wünschenswerten sollte, uns einzufressen; denn die Antwort liegt allzu nahe: Um uns zu erledigen! Weil wir mit unseren Forderungen nach unserem Lebensrecht England lästig sind! Weil Sie im Verlauf Ihrer düsteren Geschichte mit einem ohnmächtigen und wehrlosen Deutschland rechnen konnten und das heute nicht mehr der Fall ist! Weil Sie uns also das Leben nicht gönnen, weil wir in Ihren Augen Habenichtse sind und Habenichtse bleiben sollen!

Daß ein wohlhabendes Deutschland ein Utoposien für den Weltmarkt sei, ist eine ganz neue englische Theorie, die wir aus Ihrem Munde zum ersten Male vernahmen. Vor dem Weltkrieg behaupteten Sie das Gegenteil. Jedenfalls wird diese Ihre neue Erkenntnis auf das wirksamste unterstützt durch einen groß angelegten englischen Warenboikott gegen Deutschland in der ganzen Welt. Sie würden uns wirtschaftlich den Hals zuschnüren, wenn Sie könnten. Aber Sie können es gottseidant nicht mehr.

Und dann verbreiten Sie sich über das Thema Krieg. Sie werden lachen, aber es ist so? Dieses Thema wird heute in Deutschland kaum diskutiert. Die sogenannte Kerventriebe gibt es nur bei Ihnen. Sie sagen, es müßte „ein kurzer Krieg sein, ein Blitzkrieg, das geben selbst unsere Fachleute zu“.

Ob ein Krieg kommt, das hängt ganz von England ab: Wie er verläuft, lassen Sie unsere Sache sein. Wir haben nicht den Eindruck, daß England gerade heute so ausgezeichnete Chancen hat, um einen solchen Krieg siegreich zu bestehen. Vielleicht wissen Sie das nicht, aber das deutsche Volk befindet sich nunmehr in einer Verfassung, in der es entschlossen ist, seine nationale Ehre und Existenz bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen.

Ohne ein 1918 hätten Sie schon den Weltkrieg niemals gewonnen. Damals wurde aber leider in Deutschland die Politik von Kandidaten gemacht. Heute machen die Kandidaten in England Propaganda, die Politik in Deutschland zu meistern. Wer es noch nicht wissen sollte, dem wird es vielleicht noch aufgehen.

Und dann ziehen Sie über die Italiener los. Wir nehmen an, daß die Italiener, wenn Sie das ihnen gegenüber persönlich vorbrächten, Ihnen die nötige Antwort nicht schuldig bleiben würden. Sie sagen, die Italiener seien knapp an Rohmaterialien und hätten keine große Widerstandskraft usw. Warum haben Sie dann im Abessinienkonflikt nicht eingegriffen? Sie haben doch immer damit gedroht, Sie wollten! Oder konnten Sie das etwa nicht?

Und dann drohen Sie lebenswärtigerweise in einem kommenden Krieg, den Sie als Schredgespenst an die Wand malen, mit der britischen Blockade. Genau so, wie im vergangenen Krieg, genau so, Herr englischer Menschenfreund! Und diesen Zynismus wollen Sie als Propagandaargument gegen uns verwenden, Sie Anfänger Sie!

Sie sagen: „Nach einem solchen Krieg würde es einen Friedensvertrag geben, mit dem verglichen der Versailles Vertrag ein Kinderspiel sei!“ Und damit lassen Sie die Rahe aus dem Saß. Wir wissen also, woran wir sind. Sie sprechen das offen aus, was wir schon längst ahnten und vermuteten; ein Grund mehr für uns, uns für solche Fülle bereit zu machen und dafür zu sorgen, daß, wenn Sie Deutschland überfallen sollten, Ihr Angriff nicht wie 1914 ein wirtschaftlich wehrloses und militärisch schlecht vorbereitetes Volk trifft.

„Je mehr Sie über diese Dinge nachdenken, desto härter kommen Sie, wie Sie schreiben, zu dem Ergebnis, daß Menschen wie Sie und wir gemeinsam überleben sollten, wie dieses Ergebnis verhindert werden könnte.“ Überlegen Sie nur ruhig gemeinsam, Herr! Aber ohne uns! Bei uns überlegt zu Zeit der Führer. Bei ihm wissen wir wenigstens, daß er ruhig, sachlich und in unserem Interesse überlegt. Englische Geburtshelfer sind dabei — wie es die Geschichte des letzten Jahres erwie — nicht nötig.

Die endgültige Entscheidung, meinen Sie, liegt bei uns! „Es ist Ihr Führer, nicht mein alter Premierminister, der das Signal zum Angriff geben wird, wenn alle Stricke reißen, und, offen gestanden, ich fürchte, daß Goebbels und Ribbentrop ihm (dem Führer) wichtige Informationen vorenthalten.“ So ungeschicklich hat Lord Halifax, Stephen King-Hall und der kleine Reich die deutsche Außenpolitik vor. Es wäre zum Weinen, wenn es nicht zum Lachen wäre, und es fällt schwer, darauf keine Satire zu schreiben.

Sie fragen uns, „warum wir nicht einmal selbständig nachdenken wollen“, — denken Sie doch selbst einmal selbständig nach! — Und raten uns an, „mit unseren Freunden zu sprechen und ihnen diesen Brief zu zeigen.“ Das können wir nicht; den Brief brauchen wir für bessere Zwecke. Unsere Bemerkungen dazu, die Sie gewünscht haben, stehen hier. Wir haben Ihrer Aufforderung gemäß kein Blatt vor den Mund genommen. Sie wissen sehr wohl hoffentlich, „worin Sie nach unserer Meinung Unrecht haben und worin wir mit Ihnen einer Meinung sind.“

Und damit kämen wir zum Kern. Wir sind mit Absicht so ausführlich geworden; denn es erscheint uns notwendig, Ihr ganzes Phrasengebäude einmal gründlich zu demaskieren. Hoffentlich ist Ihnen danach nicht die Lust vergangen, uns mit weiteren Briefen zu beehren. Denn mit Ihnen, Herr Kandidat, zu diskutieren, ist mühslich und bringt Gewinn. Übrigens: Wenn Dummheit weh täte, dann müßte Ihr Geschrei durch das ganze englische Weltreich zu vernahmen sein; aber sie tut Ihnen wohl infolge langer Gewöhnung nicht weh.

Jedenfalls lassen Sie sich folgendes gesagt sein: Ihre englischen Propagandakennnisse sind lächerlich. Wir Nationalsozialisten haben einmal in einer Zeit, in der wir gar keine Nacht besaßen, unsere innerpolitischen Gegner zu Boden geworfen; da haben wir gelernt, was Propaganda ist. Sie trafen 1914 bis 1918 auf ein materielles nur sehr unvollkommen gerüstetes Volk. Das ist allein schon heute anders. Darüber hinaus aber sind wir jetzt ein politisches Volk geworden. Wir wissen, worum es geht. Mit Mägen, wie Ihre Briefe, benebelt man das deutsche Volk nicht mehr, Sie oder ehelicher „ritischer Seemann, Sie!“

Württemberg

Stuttgart, 14. Juli. (Gartenbauische Tagung.) Aus Anlaß der Reichsgartenschau finden über das Wochenende drei interessante gartenbauische Tagungen in Stuttgart statt, und zwar hat in Verbindung mit der Rosen-Sonderchau der Verein Deutscher Rosenfreunde e. V. seine Mitglieder nach Stuttgart geladen. Im Hospiz Victoria tagt die Gesellschaft der Orchideenfreunde, zu deren Tagung im Tropenhaus der Reichsgartenschau eine neue Orchideenschau eröffnet wurde. Als dritte Tagung verzeichnet man über dieses Wochenende ein Treffen der Württ. Baumgärtler, die sich zu sachlichen Besprechungen zusammenfinden und im Anschluß daran die Reichsgartenschau besichtigen.

Ulm, 14. Juli. (Zwei Fälle von spinaler Kinderlähmung.) Zwei Kinder sind in den letzten acht Tagen in Ulm an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Die Erkrankten wurden sofort in die Klinik gebracht. Von den Behörden wurden die erforderlichen Schutzmaßnahmen angeordnet.

Urach, 14. Juli. (Tödlich verunglückt.) Einem schweren Verkehrsunfall fielen der 25jährige Bauarbeiter Delle und die 23 Jahre alte Franziska Berner, beide aus Urach, die sich mit einem Motorrad auf einer Urlaubsreise befanden, zum Opfer. Der folgenschwere Unfall ereignete sich am Ortschaftsrand von Sand bei Rehl. Delle wollte in einer unübersehbaren Kurve ein Fahrzeug überholen bezw. zwischen dem Fahrzeug und einem entgegenkommenden Lastwagen durchfahren. Aus ungeklärter Ursache fuhr er jedoch auf den Lastwagen auf. Delle und seine Begleiterin waren sofort tot.

Ludwigsburg, 14. Juli. (Den Verletzungen erliegen.) Eine 49 Jahre alte Frau, die sich vor einigen Tagen infolge geistiger Anmahnung aus einem Fenster ihrer Wohnung im ersten Stock gestürzt hat, ist nunmehr ihren dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

Wingerhausen, 14. Juli. (Kartoffelkäfer.) Aus allen Teilen des Landes werden in den letzten Tagen Funde des gefährlichen Kartoffelkäfers oder dessen Larven gemeldet.

Tübingen, 14. Juli. (Wühlking verurteilt.) Der 26 Jahre alte Wilhelm Kraus aus Neulindau-Sonderlingen wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er sich im verflohenen Frühjahr an zwei Schalerinnen vergangen hatte.

Neulindau, 14. Juli. (Zwei Schwerverletzte.) In den Abendstunden des Donnerstag ließ ein mit zwei Personen besetztes Motorrad gegen ein Kraftfahrzeug. Dabei wurden der Lenker und der Beifahrer des Motorrades so schwer verletzt, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Münchingen, 14. Juli. (Ministerbesuch.) Zu der am Donnerstag durchgeführten Pferdeshau der Landesbauernschaft Württemberg hatte sich auch der württembergische Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid eingefunden. Der Minister hatte am Tag zuvor dem Gut Maßhaldenbuch sowie den Landgestütten Offenhausen und St. Johann einen Besuch abgestattet. Die Pferdeshau selbst gab ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Stand der Pferdezucht im Kreis Münchingen.

Schramberg, 14. Juli. (Den Verletzungen erliegen.) Die vor einigen Tagen bei einem Motorradunfall schwer verletzte Ehefrau des zur Zeit seiner Milliardienpflicht genügenden Moser ist ihren Verletzungen erlegen. Der Fahrer des Motorrades hatte sich nur leichtere Verletzungen zugezogen.

Schramberg, 14. Juli. (Sturz mit dem Motorrad.) Bei einem Sturz mit einem Motorrad erlitt der Inhaber des Urzuhauseles Schweizer, Rino Schweizer, sehr schwere Verletzungen, darunter einige Knochenbrüche.

Neulindau, 14. Juli. (Der Schiffe festgeklebt.) Vor einigen Tagen wurde, wie schon berichtet, der 56 Jahre alte Bauer Albert Mohrhauser aus Neulindau vor seinem Anwesen von einer Angel getroffen und so schwer verletzt, daß er heute noch in Lebensgefahr schwebt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß ein Nachbar des Schwerverletzten, der Baumwart Röhm, den verhängnisvollen Schuß abgegeben hatte. Röhm, der bis zur völligen Klärung in Haft genommen wurde, wollte von seinem Schlafzimmer durch einen Schredschuß aus einer Klinte die zahlreich auftretenden Amfeln verschrecken. Unglücklicherweise traf er den etwa 700 Meter entfernten Mohrhauser.

Friedrichshafen, 14. Juli. (Natursehgebiet Eristircher Ried.) Der württ. Kultminister als höhere Naturschutzbehörde hat das westlich von Eristirch zwischen der Eisenbahnstrecke Lindau-Friedrichshafen und dem Bodensee in den Gemarkungen Eristirch und Friedrichshafen liegende Ried in das Reichsnatursehgebiet eingetragt und damit unter den Schutz des Reichsnatursehgesetzes gestellt. Das Sehgebiet umfaßt insgesamt 221 Hektar.

Münchingen i. Hoch, 14. Juli. (Bom Zug erfaßt.) Am Mittwoch wurde der 68 Jahre alte Arbeiter Gottlieb Feder aus Steinhofen, der mit Gleisaußerungsarbeiten beschäftigt war und die Gleise vor dem Tübingen Eilzug nicht rechtzeitig verlassen hatte, von der Maschine zur Seite geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er in die Tübingen Klinik gebracht.

Schwerer Hagelschlag vernichtet die Ernte

Hagelstürze in Hühnergröbe - Ungeheure Verwüstungen auf den Feldern - ein Mann vom Blitz erschlagen.

Am Freitagabend entluden sich über vielen Gegenden in Württemberg schwere Unwetter mit Wolkenbrühen und Hagelschlag. Dadurch wurde die Ernte, und zwar sowohl das Getreide als auch Obstfrüchte und Obst, schwer in Mitleidenschaft gezogen und sogar nahezu vollkommen vernichtet. Am schwersten heimgesucht wurden die Gemeinden Aich und Erzingen. Blühend ging ein Wolkenbruch nieder. Zu allem Unglück hin wurde der Hagelschlag immer stärker. 20 Minuten lang dauerte dieses furchtbare Hagelwetter, das in dieser kurzen Zeit die Arbeit eines ganzen Jahres zunichte machte. Die Getreidefelder sahen aus wie von einer Dampfwalze zusammengebrückt. Die Obstfrüchte waren in den Bäumen geklopft, und von den Bäumen wurde das Obst nahezu ganz heruntergeschlagen. Nach Stunden lagen die Hagelschlossen bis zu einer Höhe von 20 Zentimetern. Auch an den Häusern wurde empfindlicher Schaden angerichtet. Ein Mann, der vom Feld nach Hause eilte, wurde unterwegs von einem schweren Hagelkorn so unglücklich am Kopf getroffen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. - Auch in der Gegend von Markgröningen hauste ein schwerer Unwetter mit Wolkenbruch und Hagelschlag. Ein Mann, der auf dem Feld unter einem Baum Schutz vor dem Unwetter suchte, wurde vom Blitz erschlagen.

Aus Stadt u. Land

Nagold, den 15. Juli 1939
Benutzt die Politik verdirbt den Charakter, als der Charakter die Politik. Dietrich Eckart

15. Juli: 1600 Maler Rembrandt geboren.
16. Juli: 1890 Dichter Gottfried Keller gestorben.

Dienstschriften
Berufen wurde Hauptlehrer Seder in Neuwelt, Krs. Calw nach Stuttgart.

Urlauber-Abchied
Heute verlassen uns unsere KdF-Urlauber aus dem Gau Soarpsal wieder. Sie haben sich bei uns wohlgefühlt und nehmen beste Eindrücke mit in die Heimat. - In Calw trafen heute morgen 300 Urlauber ebenfalls aus dem Gau Soarpsal ein und bleiben 14 Tage dort. Etwa 1000 Urlauber aus dem Gau Düsselhof kamen am Donnerstag nach Freudenstadt.

Sängerbeiwahl aus Tübingen
Etwa 150 Teilnehmer an einer Blauschiff des Männergesangsvereins Tübingen treffen heute in Nagold ein. Ein gemeinsames Beisammeln vereint die Sänger von Tübingen und Nagold mit Anachörten heute abend in der Traube. Sonntag vorm. 8 Uhr findet durch die beiden Gesangsvereine eine Totenehrung auf dem Friedhof statt.

Stabsarbeiten
Beim Nagolder Pfadpost ist es höchste Zeit zum Durchkämmen. Alle Frauen werden zum Helfen aufgerufen, die Betretten, Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks und darüber hinaus jede, die guten Willen hat. Viele fleißige Hände werden gebraucht und erwartet, denn die deutsche Frau legt ihren Stolz daran, helfen zu können! Am Sonntag sammeln sich die zu Klasse 1 und 2 Gehörigen und sonstige Hilfsbereite um 14 Uhr am Durchschlag; am Dienstag Klasse 3 und 4 zur selben Zeit. Ein schönes Häfchen ist mitzubringen.

Tourentheater
„Unter Ausschluss der Öffentlichkeit“
Ein packender Großfilm aus dem Ehe- u. Gesellschaftsleben läuft diesmal über das Wochenende in Nagold. Hinter den Kulissen des gesellschaftlichen Lebens vollzieht sich mit unheimlicher Konsequenz ein Drama menschlicher Irrungen. Schatten steigen aus der Vergangenheit einer Frau und fallen auf das Glück ihrer Ehe. Aus der Schweißgasse der Frau ihrem Gatten gegenüber erwachen schicksalhafte Verirrungen, die „unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ erregend zur Sprache kommen. Dieser Kriminalfilm stellt sich in einen Gegensatz zu Kriminalfilmen, die man früher zu sehen bekam. Früher herrschte der Verbrechertum, der durch die Verleugung des Heldentums negativ wirkte. Heute sind wir in Deutschland im Gegensatz zu Frankreich, England und Amerika so weit, daß wir den Verbrechertum durch den Kriminalfilm erlebt haben, der weder die sozialen Interessen gefährdet, noch in seiner Wirkung auf das Publikum, vor allem die Jugendlichen, Anreiz zu atavistischer Betätigung bietet.

Verhandlungen des Amtsgerichts Nagold

am 13. Juli 1939.

Wilderei führte den 35jährigen, ledigen Dienstknecht A. Sch. von A. vor Gericht. Er nahm im Mai einen im Staatswald gefundenen jungen Edelreiter an sich. Es ist dem nicht besonders hellen Angeklagten zu glauben, daß er in seiner Handlung nichts Strafbares erdachte. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von 15 RM. Der Angeklagte nahm die Strafe an.
Der Käufer des genannten Wagens J. H. von S. stand wegen Hehlerei vor Gericht. Aus Mitleid erwartete das Tier um 3.-RM, und nach es, als die Sache ans Licht kam, dem Fortamt zurück. Der Staatsanwalt beantragte 15.-RM. Geldstrafe. Der Richter hielt den Beweis, daß der Angeklagte seiner geschwätzigen Handlung bewußt war, als nicht erbracht und entschied sich für Freispruch.

Einspruch gegen einen Strafbefehl erhob J. D. in A. Er fuhr mit einem KdF in Januar von A. nach U. in rascher Fahrt. Von rechts kam ebenfalls ein Personwagen, der das Vorfahrtsrecht hatte. Es kam zu einem Unfall. Der Angeklagte hatte seine Angaben zu Protokoll gegeben. Die beschädigte Fahrerin des Personewagens, die ebenfalls wegen Schneidens der Kurve einen Strafbefehl erhalten hatte, sowie ein dazugelommener Gendarmereimeister bezeugten die Mißhandlung des Angeklagten. Der Richter erkannte auf eine Geldstrafe von 15 RM.
Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung war der Lastwagenfahrer A. K. von W. angeklagt. Er fuhr am 27. April mit seinem Lastwagen mit Anhänger von E. nach O. auf der kurvenreichen Straße. Einem Personwagen mußte er ausweichen und gleichzeitig fuhr ein Motorradfahrer zwischen beiden Fahrzeugen durch. Auf Anzeige erhielt der Lenker des Lastwagens einen Strafbefehl, gegen den er mit Erfolg Einspruch erhob. Er wurde freigesprochen, da erwiesen war, daß K. rechts, sogar auf dem Bankett fuhr.

Unterschied und Unterscheidung wurden dem 50 Jahre alten Ehegatten J. A. von A. zur Last gelegt. Demselben wurden von einem Schaffner 1936 drei Schafe zur Weide anvertraut, wofür er als Weidegeld 8 RM, und die anschließende Welle erhielt. 1937 wurden ihm zwei Jungschafe von demselben Besitzer als Weidetiere übergeben; ein Mutterstaf hatte gekalmt, so daß nun 6 Tiere auf der Weide des A. liefen. Verschiedener Umstände halber löste K. seine Herde auf und verkaufte sämtliche Tiere, darunter auch 4-5 Weibschafe, so daß dem Besitzer

ten kann. Das Ziel dieser Entwicklung ist der Justiz- und Polizeifilm, der nicht nur dem Geschmack der Öffentlichkeit entgegenkommt, sondern auch künstlerisch und sozialpolitisch wertvoll sein kann. Bei dem genannten Film überwiegt übrigens mehr das psychologische als das kriminelle Problem.

Die Reichsbahn - unser Reiseumittel

Geben wir ruhig zu: trotz unseres Alters über den Kinder Jahren können wir den Tag, an dem unser Urlaub beginnt, nicht erwarten und einerlei hat manchemal eine kleine Reiselust mit dem eigenen Sprößling, der vor Weihnachten die Tage zählt und die Stunden ausrechnet! Bei allen unseren Erwägungen spielt für die meisten von uns die Reichsbahn eine wichtige Rolle. Wir wissen, daß sie auch in diesem Sommer für die Reiseverkehr der Ferienzeit gerüstet ist. Sie hat auch zahlreiche Preisermäßigungen für Ferienreisen geschaffen, die dazu beitragen sollen, daß jeder Deutsche sich eine Erholungsreise leisten kann.

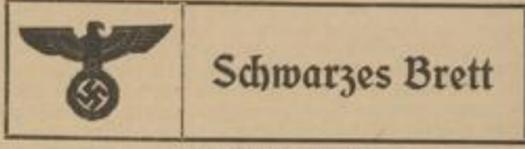
Eine ganz besonders aufgenommene Einrichtung der Reichsbahn aber sind die Ferien-Sonderzüge, von denen von Stuttgart aus im Monat Juli in den Tagen vom 26. bis 28. insgesamt fünf in alle Richtungen Großdeutschlands hinausfahren werden. Wir kennen die zahlreichen Berechtigungen einer Reise mit den Ferien-Sonderzügen: Sicherstellung eines Sitzplatzes, der 50prozentige Nachlaß am Fahrpreis, die zweimonatige Geltungsdauer der Karten für die Rückfahrt in fahrplanmäßigen Zügen, die Fahrunterbrechungen auf der Rückfahrt, die Fahrpreisermäßigung auf Anschlussfahrten im Ausgangsgebiet des Ferien-Sonderzuges, die ermäßigten Anschluss-Überfahrkarten bei den Sonderzügen nach Bremen und Hamburg u. a. m.

Aber auch für die Reise in den fahrplanmäßigen Zügen ist eine ganze Menge Vorteile bereitgestellt, die der Reisende mit Freuden in Anspruch nimmt. Da sind die Urlaubsarten, die als Rückfahrkarten ausgeben werden, einen Reiseumweg von mindestens 200 Kilometer (einfach) umschließen müssen und eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent betragen, die mindestens 20 Prozent betragen, bei größerer Entfernung aber erheblich darüber hinausreicht. Da sind ferner die Ostpreußen-Rückfahrkarten mit noch größeren Vorteilen. Eine vielbenutzte Einrichtung ist die der Rundreisearten, die für festgelegte Rundfahrten mit einer Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent ausgeben werden. Mit ihnen kann der Urlauber je nach der Streckenlänge seiner Rundreise 15 Tage oder einen Monat lang in einem bestimmten Kreis reisen, kann sich unterwegs aufhalten, wo es ihm gerade gefällt, so oft er will, und so lange er mag - innerhalb der Geltungsdauer seiner Rundreisekarte.

Rechtliche Berechtigungen sind mit den Reisetarten und vor allem mit den so beliebten Bezirksarten verbunden. Bei ihnen kommt als sehr wichtig hinzu, daß sie für die bezeichnete Strecke während ihrer Geltungsdauer beliebig oft benutzt werden können. Kinderreiche Familien mit mindestens vier unehelichen, dem Haushalt angehörenden Kindern unter 21 Jahren erfreuen sich namhafter Preisermäßigungen. So zählt die erste älteste Person den vollen Fahrpreis, jede weitere Person über zehn Jahre oder zwei Personen von vier bis zehn Jahren zahlen zum halben Preis; ein weiteres einzelnes Kind bis zu zehn Jahren wird frei befördert. Und diese Berechtigungen werden nicht nur auf gemöblierte Fahrkarten angewandt, sondern auch auf Ferien-Sonderzugarten, Urlaubsarten (auch Ostpreußen-Rückfahrarten) und Sonntagsarten. - Es ist nicht zuletzt wichtig, zu wissen, wie gering die Preise der Reichsbahn für die Gepädbeförderung gehalten sind.

„Eisgefäß“ - immer richtig

Es ist ein immer zuverlässiges und selbsttätig wirkendes Frischhaltungsmitel. Die Natur selbst hat es uns gegeben, darum sollte man es überall da, wo die Verhinderung damit gesichert ist, als Hilfsmittel im „Kampf dem Verderb“ in großem Umfange verwenden. Hindert man das Abschmelzen, etwa durch Einwickeln des Eises in Papier oder Lösser, dann verhindert man damit auch die Kühlwirkung. Der Schmelzprozess hört selbsttätig auf, wenn in der Umgebung Wärme nicht mehr vorhanden ist. Will man mit Eis richtig, d. h. gut und billig arbeiten, muß man sich einer neuartigen Kühlrichtung bedienen. Die Eisbehälter, Eisgefäße und Kühltruhen sind so konstruiert, daß alle eingelagerten Waren auch bei größter Sommerhitze in ihrer natürlichen Frische und vollen Aroma erhalten bleiben. Eis reinigt auch die Luft, indem es alle in der Luft enthaltenen Fremdkörper und Gerüche absorbiert und mit dem Schmelzwasser fortwäscht. Ja, es trocknet sogar die Luft, da es übermäßige, also schädliche Feuchtigkeit dem Raum entzieht, ohne dabei die Luftwärme auszunutzen. Man weiß, daß empfindliche Waren wie Milch, Fett, Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse usw. im Sommer leicht verderben und verderben, Schuld daran sind die vielen Bakterien, deren Wachstum nur durch Kälte gehemmt werden kann. Deshalb soll jeder Haushalt einen Kühlbehälter besitzen. Er ist kein Luxus, wie man früher fälschlich annahm, sondern im Sommer ebenso wichtig und notwendig, wie der Ofen im Winter.



Schwarzes Brett
Nächste 24/401 Nagold
Der morgige Sonntagdienst wird verschoben und als Abschlußdienst vor den Ferien abgehalten. Die Jungenschaftsführer sind um 18 Uhr in Uniform am Heim. Die Anmeldungen für das Lager in Wildbad können bis zum 20. Juli gemacht werden.

Mütter hören den Mäler des großen Krieges

Wildberg. In diesen Tagen erleben die nach unserer KdF-Müttererholungsheim zur Erholung vertriebenen Mütter eine ganz besondere Freude. In ihrem Kreise verbrachte der bekannte Maler Professor Bollbehr, der im Auftrage des Führers die Reichsbahnstationen malte und jetzt wieder den Auftrag bekam, Gemälde von den Festungswerken des Westwalls anzufertigen, einige frohe Stunden Professor Bollbehr, der durch seine Arbeiten oft mit dem Führer zusammen kommt, erzählt dabei den gespannt zuhörenden Frauen von seinen Erlebnissen. Bekanntlich ist Professor Bollbehr durch seine gewaltigen Darstellungen der Schlachten des Weltkrieges über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt geworden. Bereits im Kriege kam Bollbehr mit dem Gefreiten Adolf Hitler, der schon damals lebhaftes Interesse für seine Arbeiten hatte, zusammen. Und seit dieser Zeit blieb der Künstler in Verbindung mit dem Führer. In den ersten Jahren nach dem Krieg lebte er in München, bis er dann später im Auftrag der holländischen Regierung in Niederländisch-Indien weilte. Später malte er auch in Australien, wo ihn dann eines Tages, nach der inzwischen erfolgten Machtübernahme, ein Telegramm des Führers wieder in die Heimat zurückrief.

Spanienkämpfer wurde geehrt

Güdingen. Die Ortsgruppe Güdingen-Holzbrunn der NS-DAP und die Gemeinde Holzbrunn hielten einen Kameradschaftsabend zu Ehren des kurz auf Heimaturlaub befindlichen Spanienkämpfers, Feldwebel Fritz Wacker. Bürgermeister Wacker begrüßte den Regionär, Ortsgruppenleiter H. Müller. Güdingen, sprach über die Bedeutung des Sieges in Spanien, den die deutschen Freimilanten miterrungen haben und konnte mitteilen, daß auch ein Sohn der Gemeinde Güdingen, der Sohn des verstorbenen Bäckers Böhler aus Hof Jagstthal, in Spanien bei einer Flak mitkämpfte. Feldwebel Wacker erzählte von seinen Erlebnissen. Die Feste war umrahmt von Soldatenliedern.

Aus Calw

Mit Ablauf des Juni ist Stadtpfleger Frenz nach 35jähriger Dienstzeit bei der Stadtverwaltung aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Bürgermeister G. H. J. verabschiedete ihn in einer Sitzung der Ratsherren in ehrender Weise und überreichte ihm eine Ehrenurkunde mit einer Ehrenpalm. - 600 italienische Gäste befristigten die Klosterküche Hirsau. - Ein Ereignis war es, als am Donnerstag die 16 schottischen Musikstudentinnen der Daachenham-Röhrentruppe auf dem Marktplatz Aufstellung nahmen, die Trommel wirbelten, die Dudelsäcke in fröhlichem Rhythmus ertönen und dann die frische Mädchenkür in der Uniform der Hochländer wohlklingend den Markt durch die Stadt antrat. - Ein schönes Beispiel von Einhabereitschaft gaben 23 Hausfrauen, indem sie ihre Hausgehilfeninnen vier Wochen unter Weiterzahlung ihres Lohnes für die Entschlüsselung ließen.

Vom umstürzenden Schlepper erdriekt

Teinach. Auf dem Lautenbachhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Verwalter Bärle hatte einen Wagen Sägemehl geholt. Auf der schmalen, holperigen Straße stieß der Schlepper gegen einen seitlich liegenden Holzstamm, so daß dem Lenker das Rad aus der Hand gerissen wurde. Die Maschine überstülpte sich. Der kurz zuvor zu einem Besuch beim Verwalter eingetroffene 24jährige Bruder Karl Bärle, der mit dem Schlepper fuhr, kam so unglücklich unter die Maschine zu liegen, daß er auf der Stelle tot war.

Langholzwagen verunglückt

Güdingen. Auf der Straße Hochdorf-Güdingen auf Karlsruher Schienen verunglückte gestern nachmittags am dem Langholzwerk einer Holzirma aus der Kadbachstraße die Bremsen. Die Pferde wurden, als der schwerbeladene Wagen ins Rollen kam, mehr oder weniger schwer verletzt.

Gesellungsaufruf 1939

Die Musterung und Aushebung findet statt in Horb, Musterungslokal neues Schulhaus, Schulstraße, je vormittags 8 Uhr und zwar eine Musterung am 9. August 1939 u. a. für die Gemeinden Ober- und Untertalheim, Schillingen und Güdingen, eine Aushebung auch für diese Gemeinden am 10. August 1939. Zur Musterung werden herangezogen: alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die in der Zeit vom 1. 9. bis 31. 12. geboren sind; alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1920. Zur Aushebung kommen die Zurückgestellten. (Siehe Aushang am Rathaus).

Kleine Nachrichten

Zwei Todesurteile vollstreckt. Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 42jährige Karl Jurtch aus Freiburg i. Br. und der ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Alfons Lüdke aus Dill sind hingerichtet worden. Jurtch ist in einer Grenzstadt des benachbarten Auslandes mit Angehörigen des fremden Nachrichtendienstes in Verbindung gekommen. Aus Habgucht unternahm er in ihrem Auftrag mehrere ausgebreitete Auspähnungsfahrten in Gebiete, in denen seine Auftraggeber deutsche wehrwichtige Anlagen vermuteten. Ueber die Ergebnisse seiner Erkundungen erstattete er ihnen regelmäßig Bericht. Erst seine Festnahme machte seinem landesverräterischen Treiben ein Ende. Lüdke ist auf zwei Lehrgängen in Moskau für die illegale Arbeit im Dienste der kommunistischen Internationale gefasst worden. Er hat es - teilweise vom Auslande her - unternommen, an mehreren Orten des Reiches eine illegale Organisation ins Leben zu rufen und die Wehrkraft des Reiches durch Zersetzung der Wehrmacht und durch Sabotage zu schwächen.

Omnibusunglück. Bei Lomitz in Mittelpolen fuhr ein von einem betrunkenen Fahrer gesteuerter Lastkraftwagen gegen einen Autobus, der in den Straßengraben stürzte. Vier Fahrgäste wurden getötet, 14 verletzt.

Fünftlinge in Mexiko. Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet: Nach einer Meldung aus Alvaro Obregon im Staate Tabasco schenkte Frau Polita Carbonelli, die Frau eines Journalisten, am Mittwoch Fünftlinge - drei Knaben und zwei Mädchen - das Leben.



Jugoslavischer Besuch in London. In der nächsten Woche werden Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga einen inoffiziellen Besuch in London abhalten.

Italienische Soldaten in den Bergen verunglückt. Zwei Offiziere und zwei Unteroffiziere der Militärschule für Alpinismus in Aosta sind bei einer Besteigung im Gebiet des Gran Paradiso tödlich verunglückt.

„Graf Zeppelin“ an der Nordsee. Das Luftschiff „Z. 130 Graf Zeppelin“, das am Mittwochabend zu einer neuen Versuchsfahrt aufgegeben ist, kreuzte am Donnerstag zwischen Bremen und Hamburg, wo bestimmte Reichstrecken zur Bestimmung der Fahrzeugschwindigkeit abgefahren wurden.

Neue Instruktionen für Moskau

London, 14. Juli. Nach der Entsendung neuer Instruktionen an den britischen Botschafter in Moskau berichtet der Moskauer Korrespondent der „Times“, daß eine neue Besprechung mit Molotow wahrscheinlich am Wochenende stattfinden werde.

London, 14. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß der König der Ernennung des bisherigen Transportministers Burgin zum Munitionswissenschaftler seine Zustimmung erteilt hat.

Das Wetter

Auf der Vorderseite des irischen Tiefdruckgebietes kommen immer wieder kleine Gewitterfronten aus Südwesten nach Süddeutschland, ohne bisher wesentliche Abkühlung zu bringen.

Vorausläufige Witterung bis Samstagabend: Zunächst zeitweise aufheiternd, schwül, Neigung zu einzelnen Gewittern, später mit leichtem Temperaturrückgang unbeständiger und härter bewölkt.

Für Sonntag: Vorwiegend bewölkt, etwas kühler, nur leichte Niederschläge.

Gestorben: Christine Gänhle, geb. Kalmbach (Alt-Döhlenwirtin), 81 Jahre, Egenhausen.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schäfers; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Dolaz Kösch, Nagold.

VI. VI. 1939; über 2900.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung

Hauptkörung für Ziegenböcke

Die Hauptkörung für Ziegenböcke findet für die nachstehend aufgeführten Gemeinden im Kreis Calw am Freitag, den 21. Juli 1939 statt.

Die Hauptkörung wird als Sammelnkörung an folgenden Orten durchgeführt:

In Nagold beim Stadt-Farrenstall in der Lindachstraße am Freitag, den 21. Juli 1939, um 11 Uhr

für die Gemeinden Altensteig, Güttingen, Ebhausen, Hatterbach, Unterschwanndorf, Nagold, Bondorf, Simmersfeld, Rohrdorf, Sulz, Walddorf, Wildberg Kreis Calw; dazu die Gemeinden Obertalheim und Untertalheim des Kreises Horb und die Gemeinde Mödingen Kreis Böblingen.

Alle zu korenden Ziegenböcke sind bis spätestens 18. Juli 1939 unter Angabe des Besitzers, der Ohrnummer und des Geburtstages und unter Beifügung des Körbuchs mit Abstammungsnachweis durch die Bürgermeister beim Köramt der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Marienstr. 23, anzumelden.

Für Tiere, die wegen Krankheit nicht vorgeführt werden können, ist ein oberamtsärztliches Zeugnis am Körort vorzulegen.

Nach § 29 der 1. Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig entgegen den Vorschriften dieser Verordnung einen Ziegenbock nicht auf der Hauptkörung vorgeführt.

Bürgermeister und Ortsbauernführer sind verpflichtet, bei der Hauptkörung, die für ihre Gemeinde angelegt ist, am Körort anwesend zu sein.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten haben keinen Zutritt. Böcke, deren Standort in ein Sperr- oder Beobachtungsgebiet fällt, sind zur Hauptkörung nicht zugelassen.

Ziegenböcke einer Gemeinde des Kreises, die vorstehend zur Körung nicht aufgerufen sind, oder aus Seuchengründen nicht vorgeführt werden können, werden später gelöst. Calw, den 13. Juli 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Statt Karten!

Hochzeits-Einladung

Unsere Hochzeit ist am Dienstag, den 18. Juli im Gasthaus zum „Waldborn“ in Ebhausen. Kirchliche Trauung um 12 Uhr.

Otto Pfeifle, Tapeziermeister, Ebhausen. Käthe Englen, Wuppertal-Barmen.

Tonfilm-Theater Nagold. Samstag 20.30 Uhr, Sonntag 14.00 und 20.30 Uhr. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Ein ganz großer Erfolg! Sehr interessant und spannend.

Monats-Versammlung in der „Rose“. Wegen NSRL Gau-Turn- und Sportfest in Ludwigsburg ist vollständige Teilnahme dringend notwendig.

Alentierzucht-Berein Nagold und Umgebung. Versammlung am Sonntag, den 16. Juli, mittags 2 Uhr im Gasthaus „Döhlen in Nagold“. Bestellung von Torfmaul und Fußringen.

„Adler“-Schietingen. Morgen Sonntag ab 14 Uhr Tanz-Unterhaltung. Tanzkapelle Untertalheim.

Beitragseinheber. Angegebene, gut eingeführte Lebensversicherung. A. G. sucht per sofort für Nagold und Umgebung zuverlässigen.

1000 Ltr. Most. im Auftrag zu verkaufen. Ferner empfehle ich mich in 1287 Most-Konserven sowie in Welaen.

NSRL Kreis 5 Nagold Der Kreissportwart. Am Sonntag, den 16. 7. 1939 wird um 8.30 Uhr in der Turnhalle in Nagold der letzte Belegang vor dem Gaufest durchgeführt.

Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. Gasthof „Kühlerer“, Nagold. Gesucht wird auf 1. August 39 ein fleißiges, ehrliches.

Zimmer oder ein großes unmöbl. Zimmer mit Kochgelegenheit auf 1. September zu mieten gesucht.

Stroh. Verkauf circa 30 Zentner. Jakob Kaufmann, Bondorf Nr. 5 Böblingen.

Kalb. Verkauf eine 37 Wochen trüchtige. Ernst Schuler, Hatterbach.

Erwin Monnau, Nagold Marktstr. 42. Tel. 605. 2 unmöbl. Zimmer.

Auch im Sommer muß der Landwirt seine Heimatzeitung lesen, weil die Wichtigkeit der politischen Ereignisse und die lokalen Interessen es erfordern.

Evangelische Kirche. Sonntag (Opfersonntag), 9.45 Uhr Predigt (Ge.), 11 Uhr Christent. (Z.), 20 Uhr Abendgottesd. (Kirche).

Methodistenkirche. Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Vögele), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Pred. (Vögele).

Katholische Kirche. Sonntag, 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf, 9 Uhr Nagold.

Arztl. Sonntagsdienst. Sonntag, 16. 7. 1939; Dr. Bilger-Nagold, Dr. Rippmann-Ebhausen, Dr. Metzle-Simmersfeld.

Elektro-Rührschränke aller Fabrikate in jeder Größe und Preislage bei günstigen Zahlungsbedingungen. C. Klinglers Erben, Elektrizitätswerk, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw. Neuer Bausparfinanzierung für I. und II. Hypothek von M. 4000-50000.

ein neues Jugendbett gegraben, damit sie in Zukunft schon fitfam getabeaus liegt.

Und dann geht es, im Nordwesten Berlins, in den Nordhagen, und gleich darauf in Berlins größte Hafenanlage, den Westhafen. Welch ein Gewirr von Frachtern und Lastkähnen, von riesigen Kränen und Schuppen und großen, zum Teil ganz neu erbauten Silos! Die Hafenarbeiter machen große Augen — von dieser Seite haben sie ihre eigene Heimatstadt bisher noch nicht gekannt! Aber alle fühlen sich von Stolz erfüllt, wenn sie bei dieser Gelegenheit hören, daß die Reichshauptstadt nächst Duisburg-Ruhrort der größte Binnenhafen Europas ist. Im Nordhafen liegen Duzende von Lastkähnen, die mit Altpapier oder Schrott beladen sind, andere wieder mit Ziegelsteinen — hier ist der Hauptumschlagplatz für Altmaterial. Der Westhafen mit seinen drei großen Becken hatte im Jahre 1938 einen Gütereinsatz von allein 865.000 Tonnen zu verzeichnen — betriebliches Hafenleben, wozu man blüht! Zweieinhalb Stunden dauert die Hafenrundfahrt und doch sieht man dabei nicht einmal sämtliche Hafenanlagen der Stadt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die von jetzt ab diese Hafenrundfahrten regelmäßig durchführt, darf des Dankes aller Berliner gewiß sein.

Aber Berlin ist nicht nur Hafenstadt. Es zeigt sich auch noch von einer anderen, gänzlich unvermuteten Seite. Wenn die Berliner am Wochenende, weit draußen vor der Stadt hochbeladene Erntewagen über die Straße schwanken und die Bauern und Siedler emsig in Feld und Garten arbeiten sehen, denken sie bestimmt nicht daran, daß dies alles immer noch Berlin ist. Im Norden und Süden, im Osten und Westen der Stadt, wo längst kein Häusermeer zu sehen ist, sondern auf grünen Wiesen friedlich Kühe und Ziegen grasen, wo auf den Aekern jetzt das Vieh der Senje erlkingt, ist die Stadtblende immer noch nicht erreicht. Ueber die Hälfte ist „Land“, Land mit Aekern, Wiesen, Wäldern, Parks und Gärten. Allerdings gehört zu dem „Land“ der Reichshauptstadt nicht nur der grüne Gürtel rings um die Stadt, sondern auch die vielen Grünflächen und Parks innerhalb der Stadt. So kann man also Berlin auch von der „ländlichen“ Seite erleben. Und wenn man weiß, daß dort, zwischen Aekern und weidenden Kühen, zwischen Scheunen und schmalen, blühaueren Bauernhäusern immer noch Berlin ist — dann braucht es nicht mehr wunderzunehmen, daß es in Berlin auch richtige Erbhofbauern gibt. Erbhofbauern und Erbhöfe, auf denen ein und dieselbe Familie manchmal ununterbrochen schon seit 250 Jahren sitzt. Die Liebe zur märkischen Scholle ist hier, in nächster Nachbarschaft der Millionenstadt, genau so groß wie weiter draußen in der Kurmark und im ganzen übrigen deutschen Vaterland auch. Zwar spielen die 104 Erbhöfe, die sich fast alle im Norden und Osten der Stadt befinden, für die Ernährungswirtschaft Berlins kaum eine Rolle, da es sich meist um kleinere Höfe mit durchschnittlich nur 16 Hektar Gesamtfläche handelt — sie bilden aber, hart am Rande der Großstadt, ein Stück märkischen Bauerntums, das heute unter dem Schutze der Reichshauptstadt kräftig weiterblüht. Es besteht für sie keine Gefahr mehr, von dem ständig wachsenden Häusermeer Berlins verschlungen zu werden — das Erbhofgesetz schützt den Bauern auf freier Scholle.

Schon lange vor Tau und Tag rollen unabsehbar lange Güterzüge auf Berlin zu, die jeden Tag die Lebensmittel herbeiführen, die eine viereinhalb Millionenstadt braucht. Sie alle kommen aus den ländlichen Bezirken vor den Toren Berlins, ja zum Teil reifen sie von weit her. So ist allein der tägliche Milchbedarf Berlins nicht aus der nächsten Umgebung zu decken. Große Güter im Umkreis bis zu 150 Kilometern und häuerliche Liefergenossenschaften schaffen den richtigen Bedarf herbei, ja man kann eigentlich sagen, daß die ganze Provinz Brandenburg Berlin mit Milch versorgt. Daneben aber gibt es in Berlin selbst noch rund 900 Melkereietriebe, in denen man sein Glas Milch, frisch von der Kuh und noch kuhwarm trinken kann. Und die freundlichen Däfte, die der Kuhstall verbreitet, der Duft des frischen Heus, das täglich für die guten Milchspender herbeigeholt wird, lassen wieder den Eindruck entstehen, daß Berlin durchaus „ländlich“ sein kann...

Und der echte Berliner liebt das Ländliche. Deshalb liebt er auch besonders den westlichsten Vorort Berlins, die kleine Ortschaft Kohlhagenbrück in nächster Nachbarschaft der Babelsberger Parkstadt. Dies Kohlhagenbrück, das jetzt sein 350jähriges Jubiläum feiert, ist ein beliebtes Ausflugsziel und noch immer von geschichtlichen Erinnerungen erfüllt. Denn es liegt an der alten Landstraße zwischen Berlin und Potsdam, dem „Königsweg“ Friedrich des Großen...

Dionysos.

Malaria-Seuche in Brasilien

In dem brasilianischen Staate Ceara wütet eine Malaria-Epidemie, der in einigen Bezirken des Landes bis zu zehn Prozent der Bevölkerung erlegen sind.

Malaria — „böse Luft“ heißt die Krankheit, der man vorläufig den Namen Malaria gab und die man früher auf schlechte Bodenbedingungen, Sumpfluft oder Sumpfmiasmen zurückführte. Ihre weiteren Namen „Sumpflieber“, „Malariafieber“, „Malariafieber“ deuten schon großen Teils daraufhin, daß es sich hier um eine Krankheit handelt, die unter ganz bestimmten Klimaverhältnissen auftritt. Daß alle Forschungsarbeit der Gelehrten, das ständige Studium in den großen Forschungsinstituten für Tropenkrankheiten doch das Auftreten und die seuchenartige Ausbreitung der Krankheit nicht immer zu verhindern vermögen, beweist die furchtbare Malaria-Seuche, die seit Wochen in dem brasilianischen Staate Ceara wütet und die bereits Tausende von Opfern gefordert hat. Schon die Kräfte des Altertums kannten das Krankheitsbild der Malaria. Aber erst 1880 entdeckte Laveran in Algier den Malariaerreger. Der eigentliche Vorgang der Malariainfektion wurde 1895 in Indien beobachtet, auch Grassi in Italien und Robert Koch mochten die gleichen Feststellungen: daß eine bestimmte Stechmückenart, die Gabelmücke, Anopheles, die Krankheit übertrug.

Bei dieser gefährlichsten Stechmückenart der Welt ist wichtig, daß nur die Weibchen blutlauer sind; sie stechen mit Vorliebe abends oder in der Nacht. Weibchen macht sich die Infektion erst nach 9-17 Tagen spürbar, zuerst durch leichte Mattigkeit, Kopf- und Glieder Schmerzen, binnen weniger Stunden steigt dann die Temperatur auf 40-41 Grad Celsius und mehr. Die Behandlung erfolgt während des zuerst einsetzenden Schüttelfrostes mit warmen Decken und Wärmflaschen, später, auf der Höhe des Fiebers, durch Umschläge und Eisbeutel. Als wirksames Heilmittel gegen die Malaria hat sich das Malaria der Chinarine, das Chinin, erwiesen. Die Malaria-Bekämpfung spielt heute in allen dafür in Frage kommenden Staaten eine bedeutende Rolle. So war es zum Beispiel bei der Ausbreitung des italienischen Kaiserreiches Weibchen eine der ersten Taten, daß in Adhis Weibchen ein zentrales Malaria-Institut geschaffen wurde, eine Einrichtung, die wesentlich zur Verhütung der Eingeborenen-

Bevölkerung mit dem römisch-italienischen Regime beigetragen hat. Der Kampf gegen die Krankheit und vor allem ihre Verhütung erfordern vor allem die Vernichtung der Anopheles-Brut im Wasser und Boden, Trockenlegung von sumpfigen Niederungen (wie dies mit den Pontinischen Sümpfen geschah), und nicht zuletzt durch vorbeugende Verabreichung von Chinin, wodurch zwar keine Immunisierung erreicht, die Entwicklung der Krankheit aber aufgehalten wird.

Hochsommerliche Tage

Nun erleben wir eine prächtige Zeit: Hochsommerliche Tage sind uns nun gegönnt. Zwar nicht Tropentage in ununterbrochener Hitze, sondern immer in Abwechslung mit Abkühlung bringenden Aufströmungen oder Regenschauern. Das ist sowohl für die Gesundheit des Menschen beförderlicher als die uns noch bevorstehende Hundstagshitze, wie auch dem Pflanzenwuchs außerordentlich dienlich. Des Himmels blaue Kuppe wölbt sich über den wogenden, der Reife entgegengehenden Kornfeldern. Und es wird nicht mehr lange dauern, bis der Landmann auf den reifen Gerstenfeldern mit dem ersten Schnitt beginnt, wenn die heiße Sonne weiter unser Gast bleibt.

Ferienjunge durchziehen mit Urlaubern die sonnigen deutschen Gauen, Menschen der großen Städte flüchten, wenn es ihre Zeit erlaubt, in grüne Taleinsamkeiten, die Bewohner der nördlichen Gauen suchen den Süden auf und umgekehrt rasten und erholen sich die Reisenden aus den südlichen Gegenden an den Meeresküsten des Nordens. Wenige Tage noch, dann werden sich auch die Pforten unserer Schulen schließen, und hinaus zieht dann die Jugend in die goldenen, Wochen dauernden großen Ferien.

Alle Pracht seiner Blumen, seiner rauschenden Wälder und seiner blühenden Höhen hat der Sommer nun ringsum angehaucht. Aus dem Gesang der Grillen in Feld und Rain, dem Jubilieren unserer gesiederten Sängler und aus der dumpfen Orgelmelodie der Telegraphendrähte erklingt wieder die Sinfonie des Sommers im weiten, weiten Lmland. Hochsommerliche Wetter hat nun längst vor den Hundstagen, die im Kalender erst mit dem 23. Juli angeht, seinen Einzug gehalten und auch die ersten großen Gewitter sind schon über uns hinweggezogen. Der Duft der Reife weht nicht nur von den Feldern her, er erstreckt sich auch über den Obstbaum. Der Wald gibt freigelegt seine schwachen Beerenrispeln ab, die Gärten bergen große Mengen herrlicher Blumen. Nun wollen wir auch des Sommers helles Lied in unseren Herzen tönen lassen — denn nur zu bald wird es leider wieder zu Erde sein, wie alles Schöne nur kurz weilet unter diesen Gestirnen.

Die größten Seen der Erde

Eine kleine Chronik ihrer Seltsamkeiten

Von Professor Dr. Max Wolff

Jedes Schulkind wird heute die Frage nach dem größten See der Erde richtig beantworten können: der Kaspijsee oder das „Kaspische Meer“. Leute mit gutem Zahlen- und Logikbegabung werden sogar die Größe in Quadratkilometer zurecht angeben. Seine Bogen überstutet eine Fläche von 438.000 Quadratkilometer. Das bedeutet, daß er fast ganz Schweden (448.278 Quadratkilometer) bedecken könnte. Freilich: der Seeboden ist noch viel größer. Man gibt seine Fläche zu 736.000 Quadratkilometer an. Rund 300.000 Quadratkilometer des Seebodens liegen heute trocken, sind vegetationslose Salzsteppe. Der gesamte Seeboden ist demnach um rund 140.000 Quadratkilometer größer als unser Großdeutsches Reich, also fast um die Fläche des heutigen Griechenlands.

Größenmetzkampf der Binnenmeere

Die anderen „größten“ Seen sind viel kleiner. Sie folgen in weitem Abstände: Der Obere See — um erst einmal die nordamerikanischen Seen zu vergleichen — mißt 83.000 Quadratkilometer, das ist die Fläche von Bayern und Hessen, oder die Fläche des ostmärkischen Landes. Der Huronensee ist mit 69.510 Quadratkilometer noch etwas größer als die Niederlande und Belgien. Nur wenig kleiner sind — die Zahlen bedeuten im folgenden immer Quadratkilometer — der Victoria-Nyanja (68.800), der Aralsee (64.400) und der Wighigansee (57.850). Dann folgen in wieder verhältnismäßig weitem Abstand die Dreihunderttausender: der vielleicht merkwürdigste aller Seen und tiefste der Erde — der in dieibirischen Bergleiten eingebettete Baikalsee (33.000, nach neueren Angaben 34.140), ferner der als tiefe Rinne in das afrikanische Plateau eingeschnittene Tanganjika (31.900), dann im eisigen Klima des polaren Nordamerikas der buchtartige Große Bärensee (31.500), auf afrikanischem Boden der dem Tanganjika formverwandte Kaffa (30.800) und endlich wieder ein Nordamerikaner, der Große Salawensee (30.000), der noch mehr als sein bereits genannter artlicher Bruder durch weitestgehende Arme unterteilt ist. Diese Dreihunderttausender entsprechen also jeder ungefähr der Größe der Niederlande (34.201) oder Belgiens (30.440). Auf sie folgen zwei Hundstausendertausender, und zwar sind es Nordamerikaner: der Erie-See (25.000) und der Winnipegsee (24.500). Weder von ihnen ist also nur wenig kleiner als Thüringen und Sachsen zusammengekommen.

Wenn wir, um Europa nicht ganz zu übergehen, dann noch den Achtzehner, Sechzehner und Zehntausender die Ehre erweisen wollen, in der Reihe der „größten“ Seen der Erde genannt zu werden, so haben wir in die Gruppe der Achtzehntausender einen Amerikaner: den Ontariosee (18.700), einen Afrikaner: den Baikalsee (18.400) und einen Europäer: den Lagodasee (18.120) aufzunehmen. Sie sind also etwas kleiner als Württemberg. Die beiden Sechzehntausender liegen ebenfalls geographisch weit getrennt: der Karakaisiosee (16.800) an der venezolanischen Küste, durch einen schmalen Kanal mit dem Karibischen Meer verbunden, und der Irtischsee (16.000) im Herzen des „Schwarzen Erdteils“ — jeder etwa so groß wie Baden und das Saar-gebiet zusammengekommen.

Ein See atmet Wasser

Den Schluß in der Reihe der Großen würde dann der einzige, übrigens genaue Zehntausender, der Eyro-See, machen, mit dem der wasserärmste Erdteil, Australien, einen allerdings denkbar trostlosen Beitrag liefert. Ist diese Salz- wüste im „Toten Herzen Australiens“ überhaupt noch ein See? Bei trockener Luft wird der Seeboden von Kamelen überhritten, während sich bei Feuchtigkeit ein salziger Norst bildet. Der See hat deshalb auch nicht einen Spiegel, sondern zwei: der nördliche Teil des „Sees“ liegt etwas tiefer als der südliche. Eine weitere Merkwürdigkeit ist die Höhenlage des durchschnittlichen Spiegels: er liegt 12 Meter unter dem Spiegel des Weltmeeres. Der Eyro-See ist also eine „echte Depression“, eine Einenkung der zutage liegenden Fläche unter das Niveau des Meerespiegels.

Ernte ohne Unfall

Die Ernte naht und mit ihr wieder vermehrte Arbeit für Bauer und Gehnde. Hellig, oft allzu überhitzt muß das kostbare Gut unserer Felder geerntet werden. Aber nicht allein erhöhten Arbeitsanfall bringt diese Zeit, sondern leider auch eine erhebliche Steigerung der Unfälle. Reisens lassen sich diese Unfälle nicht allein auf den großen Arbeitsanfall und die dadurch entstandene Hast zurückführen, sondern eine gewisse Leichtfertigkeit oder Unachtsamkeit tragen die Schuld daran. Man darf nicht denken: „Das haben wir schon immer so gemacht und es ist noch nichts passiert.“ Ein einziges Mal genügt ja schon, um ein großes Unglück für Familie und Hof herbeizuführen. Welch bittere Vorwürfe muß man sich dann sein ganzes Leben lang machen. Gewiß ist es nicht immer einfach, die vielen Vorschriften und Ratsschläge, die immer wieder zur Schadverhütung erlassen werden, zu erfüllen. Und doch sind sie so notwendig und mühen noch viel gewissenhafter erfüllt worden. Deshalb sollte auch jetzt wieder jeder Bauer noch vor der Ernte nachsehen, ob alles im Hofe so in Ordnung ist, daß nicht mit Unfällen bei der Ernte gerechnet werden muß. Er wird in der Scheune Umschau halten, ob auch der Bodenbelag nirgends schadhaft ist und man beim Einbringen der Ernte nicht durchbrechen kann. Er wird nach den Leitern sehen, die in nächster Zeit gebraucht werden, und alles, was nicht schon im Winter ausgedient werden konnte, noch schnellig vor der Ernte in Ordnung bringen. Wie viele Opfer an Blut und Leben sind dann bei der Ernte selbst noch zu vermeiden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in jedem Jahre so und so viele Unfälle dadurch geschehen, daß sich Männer — ist irgend etwas nicht in Ordnung — vor das Rähmwerk stellen. Auch mit der Senne wird noch viel zu oft leichtsinnig umgegangen, und wie oft wird die späte Getreidegabel zum mörderischen Werkzeug. Allein 6000 Verletzungen werden jährlich in Deutschland durch Forken verursacht. Freilich ist man abends redlich müde und möchte sich den Heimweg dadurch erparieren, daß man sich auf dem vollbeladenen Wagen setzt — aber die Gefahr des Abstürzens ist allzu groß. Eine kleine Wunde reicht sich jeder einmal ein, und das ist auch nicht weiter schlimm, wenn er darauf achtet, daß sie nicht verschmimt. Tut er es nicht, ist Blutvergiftung und oft der Verlust eines Gliedes die Folge. Der Bauer muß auch jeden seiner Gefolgschaft zur Vorsicht ermahnen und ihm zeigen, wodurch Unfälle vermieden werden können. Mit Stolz soll er dann auf die Ernte blicken können, die ohne Unfall eingebracht wurde.

„Echte“ und „verfälschte“ Depressionen

Es gibt mehrere „echte Depressionen“, also Stellen der Landoberfläche, die tiefer liegen als der Spiegel des Weltmeeres und meistens selber den Spiegel eines Sees darstellen. Als tiefste wird allgemein das Tote Meer bezeichnet, dessen Spiegel 394 Meter tief unter dem Weltmeerspiegel liegt. Da die größte Tiefe des Toten Meeres 399 Meter beträgt, befindet sich sein Boden sogar 793 Meter unter dem Weltmeerspiegel. Damit ist er aber keineswegs der tiefste Binnenseeboden — wenn wir die Tiefe auf den Weltmeerspiegel beziehen.

Die neuere Erforschung des Baikalsees, des „Heiligen Meeres“ oder des „Daiar Nor“ der mongolischen Anwohner, hat eine größere Tiefe ergeben als früher bekannt war: nämlich 1775 Meter. So hält denn der Baikalsee, wenn wir uns sportlich ausdrücken, mehrere Rekorde. Daß er der tiefste Binnensee ist, wurde schon gesagt. Er ist aber auch der größte Gebirgssee, denn die Seehöhe seines Spiegels wird nach den neuesten Vermessungen mit 462 Meter angegeben. Also liegt der Seeboden 1313 Meter unter dem Weltmeerspiegel, demnach viel tiefer als der des „Toten Meeres“.

So stellt der Baikalsee die bedeutendste „verfälschte Depression“ oder „Scheinvertiefung“ der Festlandsflächen der Erde dar. Ja, wenn wir mit der neueren geographischen Forschung erkennen, daß zwischen den „echten Einenkungen“ und den „Scheinvertiefungen“ der Festlandsflächen keine scharfe Grenze gezogen werden kann, weil viel „echte Einenkungen“ durch Verdunstung des Wassers aus „verfälschten Depressionen“ sich gebildet haben, so daß — um mit Rudolf Credner zu reden — zwischen beiden Einenkungsformen eigentlich nur ein klimatischer Unterschied besteht, so wäre die Möglichkeit gegeben, daß auch der Baikalsee einmal in die Reihe der echten Depressionen eintreten könnte. Und dann hätte er in der Tat das Zeug dazu, die tiefste „echte Einenkung“ der Festländer der Erde zu werden.

Der afrikanische Bruder

In dieser Beziehung erreicht ihn der früher gleichfalls unterschätzte zweitiefste Binnensee der Erde, der Tanganjika, bei weitem nicht. Denn trotz seiner Tiefe von 1435 Meter liegt er zu hoch, nämlich 782 Meter über dem Weltmeerspiegel, so daß sein Boden an der tiefsten Stelle „nur“ 653 Meter unter jenen verlenkt ist. Deshalb nimmt der Kaspische See hier unbestritten die zweite Stelle ein, nicht als echte Depression — sein Wellenspiegel liegt nur 26 Meter unter dem Weltmeerspiegel —, wohl aber als Schein- depression, denn an der 946 Meter messenden tiefsten Stelle liegt der Boden des größten Binnenmeeres immerhin 972 Meter unter dem Weltmeerspiegel, also noch fast 200 Meter tiefer als der des „Toten Meeres“.

Europas tiefster See

An vierter Stelle kommen dann merkwürdigerweise nicht die großen Scheinvertiefungen der oberitalienischen, der schottischen, finnischen und der großen kanadischen Seen, sondern der den meisten Lesern unbekannteste tiefste See Europas: der nahe der skandinavischen Westküste sich erstreckende, 486 Meter tiefe Hornindalsvann, dessen Spiegel nur 51 Meter über dem des nahen Ozeans steht. Sein tiefster Boden liegt also volle 435 Meter tiefer als der Weltmeerspiegel.

Angewöhnlich große und tiefe Seen bieten aber auch sonst eigenartige Verhältnisse dar. Im Sommer 1894 entstanden z. B. unterirdische „Schlammvulkane“ am Boden des tiefsten südlichen Beckens des Kaspis, die allerdings nicht im eigentlichen Sinne vulkanischen Ursprungs sind, sondern vielmehr die Folge von Erdgasausbrüchen.

Im Bereich des Baikalsees sind noch heutigen Tages auf Einbrüche und Spannungen der Erdrinde zurückzuführende Seebeben keine seltene Erscheinung.

Auf ähnliche Ursachen dürften die Zerreißungen der am Boden des Toten Meeres liegenden Erdschicht zurückzuführen sein, die in den Jahren 1834 und 1837 beträchtliche Asphaltmassen loslösten, die zur Oberfläche aufgetrieben wurden.

Der Seehund — ein Streitobjekt

Nach noch merkwürdiger erscheint die eigenartige Zu-



Jammenziehung der Tier- und Pflanzenwelt vieler großer, aber auch mancher kleiner Seen. Sie hat zu den widersprechendsten Vermutungen Anlaß gegeben. Schon Alexander von Humboldt sprach die Ansicht aus, daß aus dem Vorkommen von Seehunden auf dem Baikalsee aus einem früheren Zusammenhang mit einer tief einschneidenden Bucht des Eismeerer geschlossen werden müsse. Auch Kasp- und Aral-See, ferner die großen finnischen Seen, der Ladoga, der Onega- und der Saima-See haben „ihre“ Seehunde, die heute von der Zoologie als kaum von den Ringelrobber der Ostsee und des Eismeerer unterscheidbare Vorkommen aufgefaßt werden. Was die Beurteilung der Baikalseehunde betrifft, hat der große deutsche Naturforscher wahrscheinlich geirrt. Der Baikalsee hat ebenso wenig wie sein afrikanischer Bruder, der Tanganjika, jemals mit einem Teil des Weltmeeres in unmittelbarer Verbindung gestanden. Das beweist das Fehlen von Meeresablagerungen in der Nachbarschaft dieser Seen unwiderleglich. Hier hat wieder Rudolf Credner uns den Weg zur richtigen Erkenntnis der Zusammenhänge gezeigt, indem er daran erinnerte, daß häufig Einwanderungen vom Meer in das Süßwasser stattfinden und daß viele Wassertiere sich veränderten Lebensbedingungen anpassen können. Das gilt nun zweifellos nach unseren heutigen genaueren Kenntnissen von den Lebensgewohnheiten der Ringelrobber in starkem Maße. Denn diese kleine aller Robber hat geradezu eine Abneigung gegen das offene Meer, liebt vielmehr die küstennahen Landstriche, die Flüsse und die salzarmen Meeresküste, z. B. in der Ostsee. Sie können selbstverständlich gerade deswegen auch in Seen auftreten, die, wie Ladoga und Onega, einem früheren Zusammenhang mit dem Meer erst durch spätere Landhebungen verloren haben.

Der See — ein zoologisches Museum
Woher stammt dann aber die oft nicht geringe Zahl von Tierarten (und niederen Wasserpflanzen) in manchen Seen, die Vertreter von Tiergruppen sind, die wir sonst nur als Glieder der Meeresfauna kennen?
In jenen Seen, die keinesfalls als Leberbleibsel einstiger Weltmeereile zu betrachten, die also keine sogenannten „Reliktflecken“ sind, handelt es sich nach heutiger Auffassung um Reste einer altertümlichen Süßwasserfauna, die von „modernerer“ Süßwasserfauna zum größten Teil verdrängt wurde, deren meist spätere Leberbleibsel aber in die nahrungs- und lichtarmen Tiefen oder die uferfernen Teile der Nebenseen abgedrängt worden sind.
Als solche Reste sind die Süßwasserquallen des Tanganjika und viele Krebsstiere dieses und anderer großer Binnenseen zu beurteilen, ebenso wie die glasig-durchscheinenden „Delfische“ und die „fliegenden Fische“ des Baikalsees.
Es würde hier zu weit führen, mehr von den Arten und ihrer Erforschung zu erzählen.

Niemals sollt ihr auf den Straßen eure Kinder spielen lassen; denn die Straße birgt Gefahr, die sie oft ganz übersehen, und ein Unfall kann geschehen, der leicht zu vermeiden war!

Gewinnziehung 3. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie Nachdruck verboten

Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Reihe gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag 12. Juli 1939

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen:

3 Gewinne zu 25 000 RM.	375102
6 Gewinne zu 5000 RM.	94454 174395
9 Gewinne zu 3000 RM.	89972 146059 271714
16 Gewinne zu 2000 RM.	11857 28472 73609 190828 246019 362490
33 Gewinne zu 1000 RM.	41634 43443 60614 78157 232576 290252 278216 290908 312655 356430 372721
54 Gewinne zu 500 RM.	16258 31536 60961 82322 89591 91076 141886 189148 212621 237033 257230 276581 292500 309063 366090 369724 375123 368694
282 Gewinne zu 300 RM.	1938 6407 11260 12718 17054 20113 22433 30299 32036 45038 48275 49946 50295 51123 56632 57712 69132 71188 72514 77800 81418 86053 87089 92894 95534 96256 98704 100839 102337 105699 106242 112752 127067 130475 137369 142841 141502 142404 144220 152605 155703 158300 159400 161645 164059 167438 183641 186777 189959 190218 192170 207556 208405 215115 216458 219786 227220 230371 231143 240252 245059 245894 249146 249636 255779 258254 263079 261818 262729 267075 264839 267762 268834 303877 304404 305069 307318 311071 310018 316588 329007 330415 333275 334397 334644 334693 362892 370500 382959 382792 385394 391124 391850 393669
Nebenbei wurden 528 Gewinne zu je 240 RM. und 6507 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.	
3 Gewinne zu 10 000 RM.	247427
3 Gewinne zu 5000 RM.	16713
3 Gewinne zu 4000 RM.	224703
9 Gewinne zu 3000 RM.	351 57324 268064
12 Gewinne zu 2000 RM.	46599 54962 61181 370689
24 Gewinne zu 1000 RM.	52183 71706 87165 157982 166828 172323 214792 284516
72 Gewinne zu 500 RM.	30786 34944 55241 56789 73066 127332 136027 136783 183124 189749 200898 206888 207839 209627 226303 229452 241313 242184 254019 301104 307246 356411 361621 372002
357 Gewinne zu 300 RM.	1182 2878 14580 21085 24017 27093 30317 30862 31645 33892 34047 34309 40315 44044 46462 51939 52498 56300 59353 60608 60745 80633 84968 89611 92348 92837 95705 100956 101494 102806 104921 107474 122610 131101 132392 137094 138432 143241 146629 147096 149258 150850 156324 157614 160290 160864 162167 162345 164623 171082 176694 176119 180737 181704 186362 186664 186630 186637 192242 194376 196485 201806 205308 206877 213065 237601 243632 244418 246359 255337 257040 267217 268122 271309 274894 281506 283054 284912 285612 290317 295098 295298 298892 303971 303424 306485 307052 309505 320909 323168 323570 323768 324531 326698 330367 337335 337738 340563 341281 342280 344960 345158 351305 352221 352780 354581 364924 350476 359764 366496 368704 374028 382400 386705 392828 394505 396405 398425 399225
Nebenbei wurden 597 Gewinne zu je 240 RM. und 6420 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.	

Rundfunk

Sonntag, 16. Juli: 6.00 Sonntagfrühkonzert, 8.00 Wasserhandmelungen, Wetterbericht, Bauer hört zu!, 8.15 Gmnasial, 8.30 Orgelkonzert, 9.00 Mitten in den Dingen soll der Mensch Gott ergreifen, 9.30 Kleines Konzert, 10.00 Hans Pflüger, 10.30 „Tag der Deutschen Kunst“, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Himmelmusik, 14.30 Musik zur Kaffeestunde, 15.15 Jahrmart im Schwarzwaldbäthchen, 16.00 Musik am Sonntagnachmittag.

18.00 „Deutere Welt an der Elbe“, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Wie es euch gefällt“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Und heute wird getanzt, 24.00 Nachtmusik.

Montag, 17. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gmnasial, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmelungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gmnasial, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Das Frühjahrsjahr, 17.10 Nachmittagskonzert, 18.00 Mal Er — mal Sie, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Ein großes Werk macht blau... 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Stuttgarter Spiel auf“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Kleines Konzert, 24.00 Nachtmusik.

Dienstag, 18. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gmnasial, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmelungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gmnasial, 8.30 Unterhaltungskonzert, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Unter fremden Fahnen, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Auf und ab, 15.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Gesunden und gebieter, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Schöne Stimmen, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgartenkammer, 20.15 Kurhaus Waldbesuch, 21.15 Unterhaltungskonzert, 21.45 Ricarda Buch, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Unterhaltung und Tanz, 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, 19. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gmnasial, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserhandmelungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.15 Gmnasial, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 von jedem etwas, 14.10 Wiederholungsleiern alter Frontsoldaten, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 „Früher Feierabend“, 18.45 Kurzberichte aus der Reichsgartenkammer, 19.00 Franz von Suppé, 19.30 „Stenografie weg“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Manuel de Jaska, 20.30 Tiere aus aller Welt, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Kammermusik, 23.20 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Humor

Dixant: „Ach bitte, meine Herren, das ist kein Film! Das muß hincanda! werden, daß die Fensterheben anlaufen!“

Das 84jährige Mutterjöhnchen

Mit einem Ehrenkranz von drei Gläsern Whisky trat Louisa Parrett, eine Bürgerin der Gemeinde Catham, England, in ihr 105. Lebensjahr ein. Auch ihr 84jähriger Sohn nahm an der Geburtstagsfeier teil. Whisky zu trinken, wurde ihm jedoch von der alten Dame nicht gestattet. Sie erklärte: „Ich halte es für ungebührlich, daß ein so junger Mensch sich dem Alkoholgenuß erlaßt.“

DER FALL FACIUS

Kriminalroman

URHEBER-RECHTSSCHUTZ · ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

22

„Der eine... der andere... bitte, sagen Sie mir doch alles klar und deutlich, ich werde das auch noch ertragen...“

„Nun, wenn Sie es wirklich noch nicht wissen, Sie armes Kind... es handelt sich um eine Dame... ach, Dame, das ist natürlich zuviel gesagt, um so eine Person von nicht gerade leuchtendem sittlichen Lebenswandel, wie man sie in keinen Nachtlokalen findet, in die ein anständiger Mensch nie geht...“

„Abalbert wie Heinold scheinen demnach aber doch dort gewesen zu sein...“

„Die Schritte junger lebenslustiger Leute lassen sich ja nicht immer überhören.“

„Ich bin wirklich überrascht, wollen Sie mir nicht mehr verraten, Sie sind anscheinend gut informiert...“

„Woh, was ich eben von meinem Sohn weiß. Eine gewisse Viaz — bezeichnend, daß man sie allgemein nur mit dem Vornamen nennt, nicht wahr? — also eine gewisse Viaz war die Freundin dieses Herrn von Wdga, und ihretwegen gab es diesen Zwist zwischen Ihrem Bruder und Ihrem Verlobten...“

„Wie ich mir das wohl erklären soll?“

„Ach, fragen Sie da noch? Es liegt doch alles offen am Tag. Ihr Bruder wird ihm Vorhaltungen gemacht haben, wird auf die Lösung dieser Beziehungen gedrängt haben. Wie kann es anders sein? Eine andere Erklärung gibt es da einfach nicht. Wir müssen wohl annehmen, daß Herr von Wdga trotz seiner Verlobung mit Ihnen dieses Verhältnis fortsetzte. Warum sonst jene Auseinandersetzung?“

Gina ist ganz still geworden. Das also! Heinold hat sie hintergangen! Alle Welt weiß es, nur sie muß es sich erst von dieser scheinheiligen Freundin beibringen lassen, die sicher nur zu ihr gekommen ist, um die Wirkung ihrer Worte auf sie selbst zu erleben. Heinold hat ihr wiederholt seine Liebe versichert, seine Treue beteuert. Und in Wirklichkeit hat er doch ein falsches Spiel mit ihr getrieben...“

Dier sie, in der Stadt Viaz. Nun kann sie verstehen, daß Abalbert keine Sympathien mehr für ihn hegen konnte, warum er die Freundschaft abbrach. Aber warum sprach er nicht mit ihr darüber. Sie ging doch wirklich auch an, was ihr Verlobter trieb. Und warum bestand Abalbert nicht darauf, daß die Verlobung gelöst wurde?

Gina ist schweigsam, solange Frau Kleeberg noch da ist. Und nach deren wortreichem Abschied erst vertritt sie so ganz die Größe ihrer Enttäuschung. Fast möchte sie zusammenbrechen unter der Last ihrer Erkenntnisse: sie hat Heinold geliebt, obwohl dieser ihr untreu war und — sicher scheint ihr das jetzt — ihren Bruder niedergeschossen hat, ihren Bruder, der sich zum Anwalt ihrer Ehre gemacht und Heinold zur Rede gestellt hat. Weil er sich für sie einsetzte, darum mußte Abalbert sterben.

Grausam scheint ihr das und jeder Sühne wert. Und zugleich fragt sie sich, ob sie nunmehr nicht verpflichtet sei, der Polizei in vollem Umfang die Wahrheit zu sagen. Ja, überlegt sie, sie muß es tun.

Die ganze Nacht grübelt sie darüber nach, aber am Morgen ist es ihr Gewißheit: sie muß Kommissar Overbed aufsuchen, er soll alles wissen.

9.

„Eine Dame will Sie sprechen, Herr Kommissar...“, meldet aufgeregt Chronischall.

„Rufen Sie sie herein zu mir.“

Und dann tritt Gina von Facius in sein Zimmer. Overbed begrüßt sie mit Höflichkeit und geleitet sie zu einem Stuhl.

„Ich muß Sie sprechen, Herr Kommissar“, beginnt sie, entschlossen, alles zu sagen, was sie weiß.

„Sie wollen mich gewiß fragen, ob Sie Ihren Verlobten besuchen können...“

Gina wehrt durch eine hastige Bewegung ab.

„Nein, Herr Kommissar, ich lege keinen Wert darauf, Herrn von Wdga zu sprechen...“

„Nanu, das ist ja... aber verzeihen Sie, es entsetzt mich so...“

Sie lächelt matt.

„Herr Kommissar, ich möchte meine frühere Aussage ergänzen und weiterhin einen anderen Umstand aufklären...“

„Und was wünschen Sie mir mitzutellen?“

„Sie fragten mich, ob ich den Besitzer eines Gewehres, wie Sie es mir schilderten, kenne. Ich verneinte damals, aber heute... ich Ihnen sagen, daß Herr von Wdga Eigentümer einer solchen Waffe ist, ferner, daß er sie am Tage des Todes meines Bruders in seinem Ho-“

vier auch wirklich geführt hat. Allerdings war das am Vormittag, ich traf ihn da an der Grenze...“

Das weiß ich bereits, Herr von Wdga selber teilte es mir mit. Selbstamerweise verließ er dann die Wache aus der Halle seines Hauses. Ein unbegreiflicher Vorgang, der trotz aller Nachforschungen noch nicht geklärt werden konnte...“

Er blickt überrascht auf, denn er bemerkt wiederum ein Rächeln um die Lippen seiner Besucherin.

„Wissen Sie vielleicht gar eine Erklärung?“

Sie bejaht.

„Freilich, Herr Kommissar, ich selber eignete mir die Waffe an.“

„Sie...? Bitte, erzählen Sie mir das.“

„Gern, ich fühle, daß ich es tun muß. Also, Sie hatten mir Schred eingelagert, als Sie mich ausfragten, Herr Kommissar, ich fürchtete für Herrn von Wdga. Darum sagte ich Ihnen, daß ich niemand wisse, der eine solche Wache hätte. Ich merkte jedoch, daß Sie mir nicht glauben, ich mußte darum Herrn von Wdga warnen, er war ja mein Verlobter. Ich fuhr Ihnen sofort in meinem Wagen nach, mußte aber, wie ich sah, daß Sie ins Wirtshaus gingen, einen Umbogen schlugen, um von Ihnen nicht wahrgenommen zu werden. Darum kam ich erst an, als Sie bereits im Herrenhaus zu Rinnberg waren. Ich erkannte es daran, daß Ihr Auto vor dem Portal stand. Ich begab mich also in den Park, um von da aus in die Halle zu kommen. Sie war leer, als ich durch die Glastür blickte. Pötte öffnete ich und schick mich hinein, nahm das Gewehr, barg es unter dem Mantel und trug es zu meinem Wagen...“

„So also war das“, meint Overbed, und seine Stimme klingt nicht ganz ohne Achtung. „Sie wollten Herrn von Wdga schützen. Ganz wäre es Ihnen nicht gelungen; ich bemerkte die Wache, als ich in der Halle wartete, prüfte sie genau und kletterte mir Paronen... es handelt sich um eine Gewehrpatrone des kaiserlichen Kalibers. Mit dieser Wache oder einer, die ihr völlig gleicht, wurde Ihr Bruder erschossen...“

„O Gott!“

„Es ist sehr wichtig, daß ich das Gewehr in die Hand bekomme. Haben Sie es mitgebracht? Oder wo ist es?“

„Ich habe es mitgebracht, es ist in meinem Wagen, der unten wartet.“

„Dann wollen wir es gleich holen. Darf ich Sie zu Ihrem Wagen begleiten?“

„Ja, kommen Sie!“

Sie gehen die Treppe hinab und treten auf die Straße.

(Fortsetzung folgt.)



Alle Marmeladen in 10 Minuten mit Opekta

Sommerliche Stickereien



K 36131. Jugendliches Kleid aus Seiden- oder Leinwand. Der leicht glänzende Rock und das Erbschen schmiegt eine 11,5 cm breite Kreuzstichante. Beyer-Schnitt für 88 und 96 cm Oben. Beyer-Ärmelmuster Nr. 91245 II.

K 33175. Für das Polsterkleid wählt man dunkelblaues Leinen und bestickt die vorderen Blätter des Volants mit der einseitigen Kreuzstichante. Beyer-Schnitt für 88 und 96 cm Oben. Beyer-Ärmelmuster Nr. 91246 II.

KK 34754. Der für kleine Jungen besonders beliebte Kleideranzug in Kapuzenform kann mit einer breiten farbigen Kreuzstichante bestickt werden. Beyer-Schnitt für 1, 3 und 5 Jahre. Beyer-Ärmelmuster Nr. 91247 II.



KK 34754 **KW 46362** **W 57375** **K 34764** **MK 46135** **KK 28740**



KK 28740. Strickanzug für kleine Knaben mit langen Ärmeln. Die man am unteren Rand mit einer Reihe in farbigen Farben bestickt. Beyer-Schnitt für 3, 5 und 7 Jahre. Beyer-Ärmelmuster Nr. 91242 II.

K 24835. Sportliches Kleid mit modischer Stickereiverzierung. Die Einseitstich bestickt man nach dem Beyer-Ärmelmuster Nr. 91243 I. Beyer-Schnitt für 96, 104 cm Oben.

K 24834. Pflanzkleid mit Faltenrock und vorderem Knopfbüschel. Eine 10,5 cm breite Kreuzstichante bestickt den Abschluss am unteren Rockrand. Beyer-Schnitt für 88 und 96 cm Oben. Beyer-Ärmelmuster Nr. 91244 II.

Sämtliche Ärmelmuster enthalten 1 m Kreuzstichante.

Warum Schlaflosigkeit?

Nehmen Sie doch abends einen Teelöffel Klottertrau-Melissenessig mit einem Gläschen Wasser verdünnt, dann werden Sie wahrscheinlich bald nicht mehr unter Schlaflosigkeit leiden! Warum? Durch seinen günstigen Einfluss auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus beruhigt Klottertrau-Melissenessig Herz und Nerven und erleichtert so das Einschlafen auf natürliche Weise. Er führt selbst bei dauerndem Gebrauch nicht zur Gewöhnung.

Bestimmen Sie nach heute von Ihrem Apotheker oder Droghisten den echten Klottertrau-Melissenessig in der klaren Verpackung mit den 3 Portionen, damit Sie ihn im Bedarfsfall sofort zur Hand haben. Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm).

Zu jedem Radio nur die **funk-illustrierte**

Die bodenständige schreibende Heimat-Zeitung
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Reinfurthstraße 14 / Fernruf 627 18 u. 423 91

Wienau, 80 Hof, fest und Quarz. Verlangen Sie Probe-Str.

Einige geschickte, zuverlässige **Hilfsarbeiter** (evtl. mit Führerschein) für Dauerbeschäftigung per sofort gesucht

Schwarzwälder Lederkohlen- u. Härtemittelfabrik Carl H. Braun
Werk Nagold Württbg.

Wir suchen per sofort tüchtige und zuverlässige männliche u. weibliche Arbeitskräfte

PAUL DAU, Apparatebau, Nagold

Leiden Sie an Magen- u. Darmkatarrh?

Immauer Apollo-Sprudel hilft!

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Dachingen

Schönebergers Pflanzensäte Neufarm Kräutertees erhalten Sie im **Reformhaus Nagold**

imi
Eingemachtes hält sich besser!
Das Reinigungsmittel für Eimachöpfe, Gläser und Flaschen

Deine Fässer sind leer

nehme zur Füllung die erprobten Spezialitäten der Firma Robert Ruf in Ettlingen. — Tausende Anerkennungen. Hergestellt werden:

- Ruf's Heidelbeeren mit Zutaten zu 100 Liter Mk. 6,50
- Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeersatz zu 100 Ltr. Mk. 4,50
- Ruf's Kunstmostansatz mit Apfelsatz zu 100 Liter Mk. 4.—

— Portionen zu 50 Liter die Hälfte. — Wo keine Verkaufsstelle Lieferung ab Ettlingen. — Verlangen Sie Prospekte. 59

Verkaufsstellen:
Nagold: Drogerie Willy Letsche
Liebenzell: Gerhard Paulus
Hirsau: Adolf Walker
Wildberg: Gg. Eberhard u. Sohn
Balsingen: W. Ehrmann vorm. W. Krämer

Ergenzingen: Apotheke.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit 2 Betten in gutem Hause von Dauermieter gesucht. Angebote unter Nr. 1280 an den „Gesellschaftler“.

Doppelherz
Doppelherz-Verkaufsstelle: Drogerie Letsche, Bahnhofstr.

Achtung Möbelwerkstätten!

Direkt ab meinem Auslieferungslager in **Nagold**
Franz Holler, Bahnhofstr. 28 erhalten Sie „Jural“ 1 **Leimzusatz und Furniermittel**

alkalifrei, eichenfarbig, hervorragende Qualität, preisgünstig. — Erstklassige Referenzen. Grosse Frachtersparnis!

Friedrich Grupp, Königsbrunn 524 (Württ.)

Auch heuer wieder Ferien-Sonderzüge!

Besondere Vorzüge:

Rückfahrkarten mit 40% Fahrpreis-Ermäßigung. Gleiche Ermäßigung auch für Anfahrtsfahrten bis 100 km. Für kinderreiche Familien außerdem besondere Fahrpreisermäßigung. Hin- und Rückfahrt im Sonderzug mit beschleunigter Fahrt. Kein Umsteigen. Sitzplatz im voraus gesichert. Rückfahrt mit beliebigen jahresplanmäßigen Zügen innerhalb 2 Monaten.

Druckschrift kostenlos bei allen Fahrkarten-Ausgaben.

Altgold and Silber wie Ringe, Ketten, Broschen, alles Silbergeld usw. zu den festgesetzten Höchstpreisen

Günther Bahnhofsstraße Gen. Besch. C 35 673

Achtung Brautleute! 120

2 Doppelbetten, 2 Doppel, 2 Kissen vollständig neu, nur RM. 135.— Die Betten können in Nagold bestickt werden. Anfragen an G. Vogt, Stuttgart-W 54, Hotelbldstr. 12

Verkaufe **1,10 Hühner** (schwarze Italiener) 57/38er Brut

G. Lug, Wildberg

Stener-Ersparnis durch Steuergutscheine I.. aber nur bei ordnungsgemäßer Führung des vorgeschriebenen Bestandsbuchs für Steuergutscheine I

Vorrätige Ausgaben — 90 und 1.70 p. St.

bei **G. W. Zaiser, Nagold**

Blakate des täglichen Bedarfs Durchgang verboten Nicht auf den Boden spucken Sonntags geschlossen Zimmer zu vermieten Zum Abort

portätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold